

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Interate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die gespaltenen Beitzteile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 8, II. zu senden.

Nr. 31.

Sonntag, den 5. August.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Gewerkschaften und Partei.

In einer Artikelserie: Grundbegriffe der Politik, skizziert Friedrich Stampfer das Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften folgendermaßen:

„Der Klassenkampf des Proletariats kann also nur geführt werden durch Gewerkschaft und Partei, durch die ständige Wechselwirkung wirtschaftlicher und politischer Kämpfe. Das Verhältnis beider Zweige der Arbeiterbewegung kann nur immer enger werden, je mehr sich der Klassenkampf seinem Ziele nähert, die Wirtschaft völlig der proletarischen Politik zu unterwerfen. In allen Entscheidungsschlachten müssen sich Partei und Gewerkschaft zusammenfinden. Beider Aufgaben enden nur mit dem Ende der kapitalistischen Wirtschaft, der Aufhebung der Klassenunterschiede, beider Interesse ist es, ihre Funktion restlos zu erfüllen und das Endziel der gesamten proletarischen Bewegung zu erreichen. So notwendig, auch ohne polizeiliche Bevormundung, die Arbeitsteilung zwischen beiden ist, so notwendig ist, auch trotz polizeilicher Bevormundung, das ständige Aneinander-Anpassen und die schließliche Arbeitsvereinigung beider. Der Weg der Gewerkschaft geht also nicht immer weiter von der Partei weg, sondern immer näher zur Partei hin.“

Eine Gewerkschaft kann nicht „neutral“ sein in dem Sinne, daß sie sich zu allen Fragen der Politik gleichgültig verhält; denn das hieße für sie sich zu ihren eignen Existenzbedingungen neutral verhalten. Sie kann auch nicht den verschiedenen politischen Parteien gegenüber neutral sein; denn sie kann die Parteien, die ihr die Erfüllung ihrer Aufgaben erschweren, nicht gleichstellen mit andern Parteien, die ihr ihre Tätigkeit erleichtern. Sie, die für die Gleichberechtigung der Arbeiterkraft und des Unternehmertums im Fabrikbetriebe kämpft, die den Arbeitnehmer lehrt, als Gleichberechtigten und sich gleich Fühlenden mit dem Arbeitgeber zu verhalten, kann nicht gleich Wohlwollen hegen für Parteien, die auf politischem Gebiete den Grundgedanken der Gleichheit vertreten, und andre Parteien, die das alte Prinzip der Untertänigkeit in irgendeiner Form zu erhalten oder durchzuführen versuchen. Darum muß es immer die Aufgabe der Gewerkschaft sein, ihre Mitglieder die politischen Freunde und die politischen Gegner der Arbeitergewerkschaften kennen zu lehren.

Der Begriff der politischen Neutralität, auf die gewerkschaftliche Tätigkeit angewendet, kann also nur so verstanden werden, daß die Gewerkschaft erstens die Grenzen, die ihr durch die notwendige Arbeitsteilung zwischen ihr und der Partei gesetzt sind, respektiert, und daß sie zweitens die Aufnahme von Mitgliedern nicht abhängig macht von deren politischem Bekenntnis. Denn die Pflichten des Gewerkschafters sind andre als die des Parteimannes. Der Gewerkschafter verpflichtet sich zu einem bestimmten Handeln, das im nächstliegenden Interesse der Arbeiter notwendig ist, und kann zu diesem wirtschaftlichen Handeln auch durch eine gewisse wirtschaftliche Pression angehalten werden. Pflicht des Parteimannes dagegen ist es, politische Überzeugungen zu vertreten und zu propagieren, und zur Erfüllung dieser Pflicht kann ihn nur freier Entschluß, nicht wirtschaftlicher Zwang bestimmen. Die Gewerkschaft kann und muß tolerant sein gegenüber abweichenden politischen Überzeugungen ihrer Mitglieder — in diesem Sinne übt sie Neutralität, denn sie kann Überzeugung nur wieder mit Überzeugung, nicht aber mit den Mitteln gewerkschaftlicher Disziplin bekämpfen —, sie kann aber nicht tolerant sein gegenüber Handlungen, die ihre wirtschaftlichen Absichten durchkreuzen. Nicht der „Christliche“, nicht der „Freisinnige“, sondern der Disziplin- und Streikbrecher ist ihr Feind.“

Der letzte Satz ist natürlich so aufzufassen, daß, soweit „Christliche“ und „Freisinnige“ bei ihrer politischen Auffassung beharren und sie zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsweise betätigen, beide politisch zu bekämpfen sind. Ein klassenbewußter Arbeiter kann den Politiker so wenig von dem Gewerkschaftler trennen, wie der bürgerliche Staat von der kapitalistischen Produktionsweise zu trennen ist. Wer eins bekämpft, muß auch das andre bekämpfen, wenn er sich keiner Halbheit schuldig machen, bzw. als Konfusionsrat gelten will. Die Abzehrung von Konzessionen für die Arbeiter durch gewerkschaftliche Aktionen ist — ohne die Vorteile von Konzessionen für den prinzipiellen Kampf zu unterschätzen — der minder wichtige Teil des Kampfes, der bei falscher Auffassung verschleppend für die Erringung des Endzieles gestaltet werden kann.

Ein klassenbewußter Gewerkschaftler muß auch Parteimann sein, der als letzter für seine Ideen wirbt, wo er es für nötig und angebracht hält. Trennung der ökonomischen Kämpfe von den politischen Verhältnissen ist eben-

falls nicht möglich, also kann es sich für die Gewerkschaften nur darum handeln, neugewonnene Mitglieder, die vom Bewußtsein ihrer Klassenlage noch nicht erfasst sind, in geschicktester und toleranter Weise zu belehren oder bei gemeinsamen Aktionen mit „christlichen“ oder „freisinnigen“ Gewerkschaften ebenso geschickt zu verfahren. Wir halten den Ausdruck Neutralität als einen Ruf die Tätigkeit der Gewerkschaften ganz falsch angewandten, eben weil, wie Stampfer schreibt, „der Klassenkampf des Proletariats nur geführt werden kann durch Gewerkschaft und Partei, durch die ständige Wechselwirkung wirtschaftlicher und politischer Kämpfe“, die jede Neutralität ausschließen. Die Arbeiter sind überall an allem beteiligt, wo ihre Interessen in Frage kommen und die sie nur vertreten können in grundsätzlichen Kämpfen gegen die Ursache ihrer Schädigung, das ist die kapitalistische Produktionsweise, die vom bürgerlichen Staat geschützt wird.

Rundschau.

Einbruch in die Zigarrenindustrie mittels der Zigarettensteuer. Was wir voraus sagten, ist geschehen: Die Zigarettensteuer soll auch für Zigarillos erhoben werden. Hamburger Zigarrenfabrikanten, die Zigarillos fabrizieren, wehrten sich gegen diese Zumutung des dortigen Hauptzollamtes und frugen beim preussischen Finanzminister an, der telegraphisch antwortete:

Zigarillos mit Tabakumblatt und Tabakdeckblatt unterliegen der Zigarettensteuer, wenn sie eine Einlage von feingehacktem, d. h. eine Schnittbreite von 2 mm oder weniger aufweisendem Tabak haben.

Wir kommen auf die Sache zurück.

„Rückgang“ der Sozialdemokratie. Als die Sozialdemokratie nach dem Dreimillionen-Siege von 1903 bei einer Anzahl Ersatzwahlen Stimmenverluste zu verzeichnen hatte, wurde die bürgerliche Presse nicht müde, vom Rückgang der Sozialdemokratie zu schreiben, und besonders taten sich die Nationalliberalen und die um Naumann darin hervor. Jetzt, nach den letzten Wahlen lautet das Urteil wieder anders. So schreibt die agrarische Volkswirtschaftliche Korrespondenz: „Ein verhängnisvoller Irrtum, vor dem nicht genug gewarnt werden kann, wäre es, anzunehmen, die Sozialdemokratie habe ihren Eroberungszug bereits vollendet. Schon bei den Hauptwahlen von 1903 verfügte die Partei in zahlreichen Wahlkreisen über so starke Minderheiten, daß es gewissermaßen nur als Sache des Zufalls angesehen werden mußte, wenn nicht 20 bis 30 Genossen mehr in den Reichstag gelangten. . . . Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die Partei ihre bisherigen Mandate bei künftigen Wahlen mit ganz geringfügigen Ausnahmen behaupten und noch eine ganze Reihe dazu erobern. Das ist der Erfolg der Organisation und Agitation, denen die bürgerlichen Parteien nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen vermögen.“ Und ähnlich spricht sich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung aus. Nun, an der Organisation fehlt es noch immer hier und da, das Lob ist also nicht im ganzen Umfange verdient. Aber die beste Organisation nützt nichts ohne die verbundene Kraft der Sache! Und es zeigt sich, daß trotz aller nur denkbaren Verfolgung und Verleumdung der Sozialdemokratie, sich die Wahrheit doch durchbohrt und die Erkenntnis von der Nichtigkeit sozialdemokratischer Grundzüge und der Notwendigkeit des Sozialismus immer weiteren Kreisen aufdrängt. Daran ändern auch vorübergehende Stimmenverluste nichts, ebensowenig wird der vielgepredigte Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien imstande sein, den Vormarsch der völkerbefreienden Sozialdemokratie aufzuhalten.

Neue Erschwerung der Fleischzufuhr. Der Bundesrat beschloß, dem L. A. zufolge, in einer seiner letzten Sitzungen vor den Ferien, die Einfuhr von Pöfelsfleisch fortan nur noch zu gestatten, wenn an dem Fleische die zugehörigen Lymphdrüsen noch vorhanden sind, damit eine völlig einwandfreie Untersuchung dieses Fleisches gewährleistet werden könne.

Arbeiter, merkt euch! Auf eine Anfrage der Bremer Handelskammer betreffs Arbeiterurlaub hat die Chemnitzer Handelskammer folgenden Gutachten abgegeben: „Im übrigen dürfte es auch viel zu weit gehen, Erholungsurlaub für Leute einzuführen, die nur körperlich tätig sind und unter die Gesunde heit nicht schädigenden Verhältnissen arbeiten. Für Beamte, die geistig tätig sind und, wie es in vielen Geschäften noch vorkommt, angestrengt tätig sind und häufig Ueberstunden arbeiten müssen, die bei ihrer Tätigkeit auch keine körperliche Ausarbeitung haben, erscheint die Einteilung von Erholungsurlaub gerechtfertigt.“

tigt. Für Arbeiter dagegen ist ein solcher Urlaub nicht erforderlich. Die Beschäftigung dieser Personen ist an sich eine gesunde. Eine geistige Aufregung kommt nicht vor, auch von körperlicher Ueberarbeitung kann man nicht reden. Soweit Handarbeit überhaupt noch zu leisten ist, erfolgt sie in einer Weise und in einem Tempo, die von einer Ueberanstrengung der Kräfte weit entfernt ist.“

Die geistige Arbeit der weisen Männer in jener Handelskammer bedarf nicht bloß der Erholung, sondern einer gründlichen Nachhilfe, deren Erfolg freilich angesichts der Minderjährigkeit und des Alters dieser Arbeiterfreunde höchst zweifelhaft ist.

Einem Streik mit vorwiegend ausländischen Arbeitern zu gewinnen, das dürfte auch nicht zu den alltäglichen Begebenheiten im gewerkschaftlichen Kampfe gehören. In Duisburg haben dies jetzt nach dem Vorwärts die Hafenarbeiter fertig bekommen. Nachdem zunächst die Holzträger nach vierwöchigem Kampfe glatt durchdrangen, traten die Kranarbeiter des Hafengebiets in den Ausstand. Bei dieser Arbeit werden vorwiegend Italiener und Holländer beschäftigt, allerdings auch Einheimische und auch Kroaten! Die Arbeit ist eine ziemlich robuste und nicht jedermanns Sache. Als die Leute sahen, wie die bis dahin nur sehr mangelhaft organisiert gewesenen Holzträger infolge eiserner Disziplin und eines vorzüglich funktionierenden Nachrichten- und Postendienstes trotz vorherigen Lohnwobohus in den Arbeitsverhältnissen einen so erfreulichen Sieg erfochten, durch Abschluß eines mit Lohnerhöhung verbundenen Tarifs geregelte Arbeitsverhältnisse schufen und die Benutzung des Arbeitsnachweises der Hafenarbeiterorganisation durch die Unternehmer erreichten, da kam auch der hunderttausend gewürfelten Menge der Kranarbeiter der Appetit. Ohne viel Agitation kamen sie und ließen sich in die Organisation aufnehmen und eines guten Tages, als die Holzträger ihren Tarif abgeschlossen und den Sieg errungen hatten, waren plötzlich die Plätze der Kranarbeiter leer. Einige Hezzerfische der Unternehmer und ihrer Presse mißglückten. Das Beispiel der Holzträger tat seine Wirkung und in einer am 23. Juli abgehaltenen Versammlung konnte nach fünfjähriger Dauer auch der Streik der Kranarbeiter für beendet erklärt werden. Die erstrittene Lohnerhöhung beträgt 6 bis 8 Mk. pro Woche, dazu sind geordnete Verhältnisse geschaffen. Die Organisation der Hafenarbeiter hat durch die Bewegung einen mächtigen Aufschwung genommen.

Berichte.

Achim. Am 23. Juli tagte hier im Lokale des Herrn Rühle eine gutbesuchte Versammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbands, Zahlstelle Achim. Die Tagesordnung lautete: Entgegennahme der von den Arbeitern der einzelnen Fabriken aufgestellten Lohnforderungen. In allen Betrieben sind sich die Arbeiter einig geworden, daß der Mindestlohn von 8 Mk. auf 9 Mk. erhöht werden soll und daß für die bisher schlechtbezahlten besseren Sorten eine Lohnerhöhung eintreten soll. Der Vorsitzende ließ geheim abstimmen, ob diese Forderungen den Fabrikanten überreicht werden und ob dann in eine Lohnbewegung eingetreten werden soll. Es stimmten 85 mit ja, 3 mit nein. Der Tag, an dem die Lohnkommission bei den Fabrikanten vorstellig werden soll, wurde dieser selbst überlassen, jedoch soll es in nächster Zeit geschehen.

Breslau. Die Folgen der Banderolensteuer für die in der Zigarettenindustrie Beschäftigten lautete das Thema, über das am Dienstag Gauleiter Clement in einer eigens dazu einberufenen Versammlung der in der Zigarettenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Scala sprach. Die Versammlung war erfreulicherweise zahlreich von diesen Arbeiterinnen besucht. Obwohl das Banderolen- und Zigarettensteuergesetz noch nicht in Kraft gesetzt ist — der Termin hierfür ist auf den 1. September d. J. gesetzt —, machen sich die Spuren für die Arbeiterinnen recht fühlbar. Wie vorausgesetzt, werden die Kosten des Gesetzes von den Arbeitern getragen werden müssen, denn nur durch billige Arbeitslöhne wird der Fabrikant, der die Steuer nicht tragen will, selbige abzuwälzen suchen. Es wird Arbeitslosigkeit in den Kreisen der Zigarettenarbeiterinnen und ein Sinken der Löhne eintreten. Von einer Verfürzung der Arbeitszeit, wodurch der rapid wachsenden Beschäftigungslosigkeit einigermaßen Einhalt geboten werden könnte, wollen die Fabrikanten nichts wissen. Im Gegenteil, sie haben, weil der Bedarf an Zigaretten jetzt ein sehr großer war, denn viele Privatpersonen kauften im Vorrat ein, um die Steuer nicht bezahlen zu brauchen, eine Zeitlang bis in die späten Abendstunden arbeiten lassen und auch Arbeit mit nach Hause gegeben. Jetzt aber haben schon viele Arbeiterinnen in Breslau mit der Arbeit aussetzen müssen und man wisse noch nicht, wie es weiter kommen werde. Clement verlas die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes, soweit sie für die Arbeiterinnen von Interesse sind. Bei dem Punkte Kontrolle führte er an, daß auch die Heimarbeiterinnen genötigt sind, ihre Wohnungen der Steuerbehörde anzuzeigen (Das ist Aufgabe des Unternehmers. Die Red.), damit auch sie kontrolliert werden können, ob nicht unbesteuerter Tabak

und Papier verarbeitet wird. Die Steuerbeamten sind berechtigt, in der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr die Fabrikräume wie die Wohnungen der Geimarbeiter usw. zu kontrollieren, und wenn Gefahr droht, daß etwa Unterschleife begangen werden könnten, auch des Nachts. Nun, da könnte es ja zu ganz interessanten Momenten kommen. Erst mit der Zeit wird es sich herausstellen, welches Unheil mit diesem Gesetz, das die Fabrikanten, Händler und Arbeiter unter Polizeiaufsicht stellt, angerichtet worden ist. Daß man bei der Zigarettensteuer nicht stehen bleiben wird — denn auch der Tabak wird bluten müssen — sei höchst wahrscheinlich, und aus allen diesen Umständen sei es durchaus erforderlich, daß sich die Zigarettenarbeiterinnen wie die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen zusammenscharen, um mit vereinten Kräften zu retten, was noch zu retten sei. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Hamburg. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Eine außerordentlich stark besuchte kombinierte Mitgliederversammlung der Tabakarbeiter von Hamburg-Barmbeck-Altona-Wandsbeck-Schiffbeck tagte am Sonntag nachmittags im Springbörnischen Lokale unter dem Vorsitz von Heising. Den Bericht über die erfolgten Lohnzulagen erstattete Heising. Redner gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Dinge. Unse Reiser sind darüber durch die bisherigen Berichte auf dem Laufenden erhalten. Nachdem die Unternehmer sich darauf geeinigt hätten, nur mit den Hausarbeitern zu unterhandeln, sei es notwendig gewesen, die Aushändigung der Lohnlisten durchzuführen. Diese sei zu Händen der Hausarbeiter in Aussicht gestellt worden. Den Verband als solchen habe man beiseite geschoben. Die Versammlung der für vorigen Sonntag angesetzten Versammlung habe bei manchen Hilfsarbeitern infolge völliger Verkennung der Sachlage böses Blut geweckt. Es sei aber unbedingt erforderlich gewesen, zunächst die Hausarbeiter zusammenzubringen, um mit Hilfe der gewählten Kommissionen die Lohnlisten zu erlangen. Bisher seien bei 27 dem 89 er Fabrikantenverein angehörig Firmen auf 290 Sorten Lohnzulagen erfolgt. Diese seien allerdings teilweise so niedrig ausgefallen, daß sie wie der reine Hohn wirkten. Im einzelnen seien die Bewilligungen folgende: Kaparano nichts, Böbling u. Mühle (wenig in Betracht kommend, weil meistens im Inlande produzierend) 1 Sorte 50 Pfg., 2 Sorten 1 Mark, Bieriaas 4 Sorten je 1 Mark, auf weitere 6 Sorten Zulagen, sobald dieselben in Arbeit gestellt werden, Schmidt-Altona 21 Sorten 1 Mark, 5 Sorten 2 Mark, 1 (Form) 50 Pfg., Piga 1 Sorte 1.25 Mark, 1 Sorte 1.50 Mark, 1 Sorte 50 Pfg., 1 Sorte 1 Mark, Jaminot u. Meyer nichts (die niedrigen Löhne sind eher noch schlechter geworden), Herzel 1 Sorte 50 Pfg., 13 Sorten 1 Mark, 6 Sorten 2 Mark, Weispflug u. Tischer 3 Sorten 1 Mark, 5 Sorten 50 Pfg., Scherer u. Krogmann (von jeher durch äußerste Ausnutzung, schlechte Löhne und Behandlung bekannt) 1 Sorte 25 Pfg., 10 Sorten 50 Pfg., 9 Sorten 1 Mark, Rasch 1 Sorte 25 Pfg., 2 Sorten 50 Pfg., 4 Sorten 1 Mark, Wöhle u. Söhne 1 Sorte 1 Mark, Justus alle Sorten Hand und Form 1 Mark, L. Wolff (meistens auswärts produzierend), alle Sorten 1 Mark, also 50 Pfg. für Wickelmacher, 50 Pfg. für Moller, Besthe (Nichtmitglied des Fabrikantenvereins) Erhöhung in Aussicht gestellt, sobald die Angelegenheit beim Fabrikantenverein geregelt, Gorch u. Quast 1 Sorte 50 Pfg., 9 Sorten 1 Mark, 1 Sorte 1.50 Mark, Remble 4 Sorten 50 Pfg., 8 Sorten 1 Mark, Hagelstein u. Vogler 3 Sorten 50 Pfg., 4 Sorten 1 Mark, Rüdler 3 Sorten 50 Pfg., 12 Sorten 1 Mark, 1 Sorte 3 Mark, Stohmann 7 Sorten 1 Mark, 1 Sorte 1.50 Mark, 3 Sorten 2 Mark, Petersen-Altona (der als Ladenbesitzer oft arbeiterfreundlich tue) 5 Sorten 30 Pfg., 22 Sorten 50 Pfg., 9 Sorten 1 Mark, J. Julius Klein (der im vorigen Jahre die Arbeiter an den Fabrikantenverein verweisen habe, heute aber den umgekehrten Weg für richtig halte), 3 Sorten 50 Pfg., 22 Sorten 1 Mark, 1 Sorte 1.40 Mark, 1 Sorte 1.50 Mark, 6 Sorten 2 Mark, Reese u. Stied nichts (da Chef bisher angeblich schwerkrank im Bad befindlich), Langhans u. Jürgens 40 Sorten 50 Pfg., 13 Sorten 1 Mark, 4 Sorten 2 Mark, Ziegenbein 8 Sorten 50 Pfg., 16 Sorten 1 Mark, 2 Sorten 1.50 Mark, Löwenthal 5 Sorten 50 Pfg., 4 Sorten 1 Mark, Schaper alle Sorten 1 Mark, Müller u. Martens bisher nichts. In der Fabrik von Petersen erhielten 2 Mann 35 Pfg., 1 Mann 25 Pfg., 1 Mann 35 Pfg., die übrigen 7 nichts. Die Verwaltung der Meinung, daß die Zulagen angesichts der eingetretenen Teuerung sehr minimal seien. Die Kommissionen müßten im Laufe der Woche nochmals bei den Firmen vorstellig werden und versuchen, unter Darstellung der Sachlage noch etwas mehr herauszuholen. Es sei nötig, ruhig und sachlich zu prüfen, was zu geschehen habe, und dem Ernst der Situation reichlich Rechnung zu tragen. (Beifall.) — Hörmann hielt ein nochmaliges Vorstelligwerden für zwecklos, freiwillig werde man nichts bewilligen. Er halte einen Kampf für unermesslich und notwendig. Während die Unternehmer gesteigerte Profite einstrichen und zusehends immer rascher reich würden, werde der Arbeiter immer tiefer herabgedrückt. Dank der Schulung der Tabakarbeiter sei Zugang von Streikbrechern nicht so sehr zu befürchten. Redner unterbreitete folgende Resolution: „Die heutige Mitgliederversammlung usw. nimmt Kenntnis von den gemachten Zugeständnissen seitens der Mitglieder des Zigarettenfabrikantenvereins und gibt ihrer tiefsten Entrüstung Ausdruck über die gemachten Zugeständnisse, welche die Versammlung als ein Geschenk für Bettler ansieht und erklärt, daß sie es nicht als eine Verbesserung der Lohnverhältnisse betrachtet. Die Versammlung weiß ganz genau, wenn die Herren den guten Willen gehabt hätten, daß sie in der Lage sind, bedeutend mehr bewilligen zu können. Die Versammlung erklärt, daß ein Eintreten in einen Streik der hiesigen Kollegen nicht den Interessen der Hamburger Zigarettenarbeiter dienen kann, weil dadurch notwendigerweise eine weitere Verschiebung der Produktion nach dem Inlande erfolgen würde und dadurch die Löhne wieder sinken würden, trotzdem die Versammlung weiß, daß ein immer weiteres Verschieben der Produktion nach den entlegenen Orten mit rückständiger Bevölkerung, welche für niedrige Löhne arbeiten, erfolgt, dadurch aber die Existenz der hiesigen Zigarettenarbeiter immer unsicherer wird, andererseits die Lebenshaltung immer höher steigt, hervorgerufen durch die wuchernden Lebensmittelpreise und das unerhörte Aufstreben der Mietpreise. Da aber die Zigarettenarbeiter von Hamburg und Umgebung in Verhältnis zu allen übrigen Arbeitern dieser Orte mit wahren Hungerlöhnen entlohnt werden, ist es notwendig, daß die Löhne steigen müssen, wenn die Zigarettenarbeiter sich überhaupt noch als nützliche Glieder von Staat und Gesellschaft zeigen sollen. Da ferner die Zigarettenarbeiter in ganz Deutschland mit Hungerlöhnen entlohnt werden, ist die Aufbesserung der Löhne auch in ganz Deutschland notwendig. So erklärt es die Versammlung als ihre Pflicht, den Kollegen in ganz Deutschland die Frage vorzulegen, ob es möglich ist, auf der ganzen Linie eine Forderung zu erheben und bei Ablehnung der Forderung in einen Generalstreik in ganz Deutschland einzutreten. Die Versammlung wählt noch heute eine Kommission von 11 Kollegen, welche mit den leitenden Mitgliedern der Organisation in Verbindung treten zum Zweck der dazu notwendig werdenden Agitation und Ausarbeitung von Aufrufen an die Kollegen von ganz Deutschland.“ Ramsbrock meint, ohne befähigte Leute werde die Lohnbewegung, wie geschehen, einfach lächerlich. Man hätte längst den Fabrikanten den Kram vor die Füße werfen sollen. Den Hausarbeitern, welche jetzt die von der Kommission verfasste Karte aus dem Dreck ziehen sollten, müsse man auf das Dach steigen; sie beuteten die Hilfsarbeiter in unerhörter Weise aus. Die Kommissionen seien eben auch aus Hausarbeitern zusammengesetzt. Die Lohnbewegung sei gar nicht ernst gemeint; sie diene nur, einen Posten zu halten, der gegen den Willen der Kollegen geschaffen sei. (Großer Lärm; dem Redner wurde auf Beschluß der Versammlung das Wort entzogen, da er trotz wiederholter Mahnung nicht zur Sache sprach.) — De Wonde meinte, es frage sich nur: können wir streiken oder nicht? Entweder innerhalb 24 Stunden auf die Straße gehen

oder nicht erst den Mund aufreißen. Es werde nicht eher anders, als bis man die reaktionären Gemeindeführer hinausgeworfen habe. (Auch diesem Redner wurde, da er nicht zur Sache sprach, auf Beschluß der Versammlung, die sehr unruhig geworden war, das Wort entzogen.) — Bagmeier erklärte, die drei Vorredner hätten das Ansehen der Tabakarbeiter nicht gehoben und der Versammlung den Charakter eines Varietes gegeben. (Stürmische, anhaltende Schlußrufe.) Bei der Abstimmung wurde mit überwältigender Mehrheit beschlossen, daß Redner weiter reden solle.) Der Vorschlag Hörmanns, einen Generalstreik zu infizieren, zeuge von einer ungläublichen Verkennung der Tatsachen. Das Gros der Tabakarbeiter im Inlande bestehe noch nicht aus klaffenbewußten Arbeitern. Diese Generalstreiksidee werde nur von einigen Lokalfisten und holländischen Anarchisten propagiert. (Lärm.) Von 200 000 Tabakarbeitern seien höchstens 27 000 organisiert. Er empfehle ebenfalls, die Kommissionen zu beauftragen, namentlich bei den rückhaltendsten Firmen nochmals vorstellig zu werden. (Beifall.) — Verbandssekretär Eberle-Bremen betonte, wenn es nach dem radaulustigen Teile der Versammlung gehe, werde man nicht siegen. Bei allen Kämpfen handle es sich darum, im geeigneten Moment die richtige Taktik einzuschlagen und gefasste Beschlüsse zielbewußt und einig durchzuführen. Notwendig sei vor allem, der Organisation die Anerkennung seitens der gegnerischen zu erringen. In der Beziehung seien die Hamburger Tabakarbeiter auf gutem Wege. Folge man gewissen Hitzköpfen, dann werde der Jubel des Feindes das unvermeidliche Ergebnis sein. Was Hörmann anlangte, so wundere er sich, daß er mit seinem Insinuit das Gelächter der Versammelten geerntet habe. Er habe offenbar nichts gelernt und nichts gelernt, namentlich hinsichtlich der gewerkschaftlichen Taktik. Der Antrag der Verwaltung sei ihm sympathisch, weil er einer Notwendigkeit entspreche. Auf dem beschrittenen Wege werde man um so rascher zum Ziele gelangen, je mehr man sich an Disziplin und einigem Handeln mit der gewählten Leitung gewöhne. Wohl seien die Zugeständnisse der Unternehmerschaft beschämend niedrig angesichts der gewaltigen Hilfe, welche die Arbeiter ihr im Kampfe gegen die Zollgefahr gewährt; dieses Gefühl könne aber nicht entscheiden, sondern die nüchterne Erwägung dessen, was nach Lage der Dinge erreichbar sei. Durch Scharfmachereien von gewissen „Gewerkschaftlern“ dürfe man sich nicht irritieren lassen. Von Position zu Position müsse man weitergehen. (Lebhafter Beifall.) — G. Große bemerkte, man wisse nicht, ob man über die Zugeständnisse lachen oder verzweifeln solle. Man könne sich mit ihnen nicht zufrieden geben. Auf dem jetzigen Wege werde man nicht weiterkommen. — W. Große berichtete über die Verhandlungen mit der Firma Klein. Die Zugeständnisse seien geeignet und bestimmt, Ureinigkeit zu schaffen. Es müsse daher weiter verhandelt werden; nur auf dem Wege der Verhandlung, der schon erfolgreich beschritten worden sei, könne etwas erreicht werden. (Bravo!) — Schulz kritisierte, daß die Arbeiter nicht gleichmäßig von der Lohnerhöhung betroffen seien. Ein Generalstreik würde noch schlimmere Folgen haben als der unglückliche Streik von 1890. — Ramm hat, unter keinen Umständen die Verhandlungen abzubrechen. Ein Kampf verspreche keinerlei größere Erfolge, als bei neuer Verhandlung erreichbar seien. Man müsse reichlich überlegen, ob Opfer und Erfolg in annehmbarem Verhältnis zueinander stünden. — Verbandsvorsitzender Reichmann Bremen erklärte, durch die Vorgänge in der heutigen Versammlung gezwungen zu sein, das Wort zu ergreifen. Die Bewegung sei berechtigt, wie nur eine. Erhebliche Zugeständnisse habe sie bisher nicht gebracht. Die Fabrikanten sollten ernstlich mit sich zu Räte gehen, ob sie den Arbeitern nicht weiter entgegenkommen könnten. Es würde begreiflich sein, wenn die Arbeiter zum Streik greifen würden. Aber nicht allein der Kampfesmut entscheide das, sondern die gesamte Situation. Diese zwingt unter Umständen zur Annahme auch minimaler Zugeständnisse. Planlose Kämpfe stifteten unermesslichen Schaden; davon könne ja gerade Hamburg-Altona ein bitteres Lied singen. Der Tabakarbeiter habe mehr als ein anderer Beruf mit Arbeitswilligen, namentlich in der Heimindustrie, zu rechnen. Bei ihm sei höchste Vorsicht geboten. Hamburg sei wieder auf dem Vormarsche begriffen; das sei ein großer Erfolg, demgegenüber die von einigen Rednern geübte Verkleinerung der „reaktionären“ Verbandsleitung geradezu verantwortlich sei. Das gefährde das Ansehen der Hamburger Kollegen auf das tiefste. (Zuruf: Schade, daß wir noch keinen Vorstandsbeleidigungsparagraphen haben!) Nicht der Vorstand könne beleidigt werden, das Interesse des Gesamtverbandes stehe auf dem Spiele. (Zustimmung.) Die Zugeständnisse seien geeignet, Ureinigkeit zu schaffen; das beweise leider auch die Versammlung. Die Fabrikanten seien sehr vorsichtig; auch sie wollten augenscheinlich den Kampf nicht. Aber ein ungeschickter Streich der Arbeiter werde den kriegslustigen Scharfmachern die Oberhand verschaffen. Deshalb sei es notwendig, dem Vorschlage der Leitung zu folgen. Hörmann habe Warg gar nicht berührt und ihn daher ganz falsch ausgelegt und ausgenutzt. Es sei durchaus möglich, mittels der gewerkschaftlichen Organisation trotz der scharfer werdenden Wirkung der kapitalistischen Entwicklung, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Das sei auch durch den Tabakarbeiterverband in erfreulichem Maße geschehen; und wer das bestreite, leiste lediglich dem Indifferentismus Vorschub. Der frischfröhliche Generalstreik schwebte völlig im Wolkenkuckuckshaus angesichts der Organisationsverhältnisse. Hörmann habe sich mit seinen Ausführungen in der Öffentlichkeit selbst gerichtet. (Sehr richtig!) Den Gegensatz zwischen Haus- und Hilfsarbeitern in einem solchen Moment herborzuziehen, sei so ungeschickt, wie nur möglich. Bei einigem Vorgehen mit der örtlichen Leitung und Wahrung der Disziplin werde auch in Hamburg es in beschleunigtem Tempo vorwärts gehen. Ueberall rege es sich, selbst unter bisher völlig teilnahmslosen Schichten der Tabakarbeiter. Dadurch werde auch den Hamburger das Müßiggat wieder gestärkt. (Stürmischer Beifall.) — Ein Schlußantrag wurde gegen wenige Stimmen angenommen. — Der Vorschlag der Leitung (nochmaliges Vorstelligwerden der Fabrikkommissionen) wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Finstertal. Am 20. Juli fand im Gesellschaftshaus Naumborf eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, zu welcher Frau Kiesel-Berlin über das Thema: Wie wird sich die Zukunft der deutschen Tabakarbeiterchaft gestalten, das Referat übernommen hatte. Die Versammlung, welche sehr mäßig besucht war, lauschte den Worten der Referentin, die es in packender Weise verstand, die Arbeitsverhältnisse aus früherer Zeit bis auf die heutige moderne Produktionsweise in recht drastischer Weise zu schildern. Um die Zukunft der Tabakarbeiter einigermaßen erträglich zu gestalten, ist es notwendig, nicht nur der Organisation anzugehören, sondern mitzuwirken, immer neue Mitglieder zu gewinnen und nicht durch albernes Gewäsch auf den einzelnen Fabriken diejenigen, die noch nicht den wahren Charakter der Organisation begriffen haben und die man nur zu oft sagen hört, nun bin ich schon ein paar Wochen organisiert, es ist auch noch nicht besser geworden, den Beitritt zu bereuen. Solche Mitglieder muß man zu halten und aufzuklären suchen. Daß die Organisation dem Unternehmertum ein Dorn im Auge ist, weiß jeder, denn was kümmert es dem Unternehmer, was die Arbeiter für eine Zukunft haben; wenn dieselben nicht mehr fähig sind, zu arbeiten, wirft er sie wie eine ausgepreßte Zitrone auf Straßenpflaster. Die Heuchelmoral der bürgerlichen Gesellschaft, daß die Arbeiter immer noch ganz schönes Geld sparen könnten, müßte jedem zum Nachdenken Veranlassung geben. Dem Arbeiter ist es ganz unmöglich zu sparen, in guten Zeiten ist es ihm höchstens möglich, seine Arbeit zu wechseln. An den Arbeitern liegt es vor allen Dingen, ihre eigne Klaffenlage zu erkennen, daß der einzelne nicht in der Lage ist, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, sondern nur gemeinsam Schulter an Schulter mit seinen Arbeits-

kollegen durch die Organisation, durch zähe Agitation unter den Arbeitern sind Verbesserungen zu erlangen. Redner richtete einen warmen Appell an die Versammlung, alles das Gesagte nicht nur selbst zu erkennen, sondern hinauszutragen und allen denen, die es noch nicht begriffen haben, immer wieder vor Augen zu führen, daß es nur die Organisation des Deutschen Tabakarbeiterverbandes ist, durch welche die schlechten Verhältnisse, unter denen wir leben, gebessert und einigermaßen erträglich gestaltet werden können. Sorgen wir dafür, daß die Organisation in jeder Weise gefördert wird und wir uns durch die Organisation und durch regelmäßigen Besuch unserer Versammlungen gegenseitig weiter bilden, denn nur dadurch wird es möglich sein, den Unternehmern gegenüber Stand zu halten.

Gießen. Von hier aus ist folgendes Flugblatt verbreitet worden:

Arbeiter! Genossen!
Die
Firma Haas in Heuchelheim
(Sitz Dillenburg)
hat Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation entlassen.

Infolge dessen hat eine am 31. Mai stattgefundene öffentliche Gewerkschaftsversammlung beschlossen, den

Bohott
über diese Firma zu verhängen.

Arbeiter! Genossen! Eure unabweisbare Pflicht erfordert es, von dieser Firma

keine Zigarren, Rauch- und Kautabak zu kaufen,
denn diesem brutalen Vorgehen der Firma muß die Einigkeit der Arbeiterschaft gegenübergestellt werden.

Friesenheim (Baden). In den Röhren der Tabakarbeiter Friesenheims beginnt es nun doch zu tagen, wie es scheint. Es kostete viele Mühe und Arbeit, bis es gelang, in Friesenheim eine Zahlstelle zu gründen. Erst mußten einige Versammlungen abgehalten werden, in denen von Rednern die Sache klar gelegt wurde. Das Anwachsen der Mitgliederzahl geht wohl noch langsam voran, aber es ist für uns immerhin erfreulich, daß wir es in zirka 4 Wochen auf 30 Mitglieder brachten und ist dieser Erfolg hauptsächlich auf das Konto des Gauleiters Krohn aus Speier zu schreiben, der sich schon in zwei Versammlungen in klaren, packenden Ausführungen, denen reicher Beifall gezollt wurde, über Nutzen und Zweck der Organisation erging. Hoffen wir, daß die jetzigen Mitglieder treu zum Verband stehen und denselben durch fräftige Agitation vergrößern helfen, indem sie dem Verbands noch mehr neue Kollegen zuführen, damit auch wir in Friesenheim einmal imstande sind, unsere elende Lebenslage zu verbessern und bessere Lohnverhältnisse für uns herbeiführen können. Darum, Kollegen und Kolleginnen, eingetreten in den Deutschen Tabakarbeiterverband. Nur durch den Deutschen Tabakarbeiterverband könnt ihr eure trostlose Lage verbessern, darum getrost eingetreten, ohne Furcht und Zagen, der Verband wird euch schützen, mag kommen, was will.

Karlsruhe. Am 21. Juli fand im Restaurant Auerhahn eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, welche sehr schlecht besucht war. Wenn man bedenkt, wie die Karlsruher Tabakarbeiter zu anderen Anlässen, zu Freibier und sonstigem Alibimobil vollzählig erscheinen, aber nicht, wenn an sie der Ruf ergab, zu einer Versammlung zu kommen, wo beraten werden soll, wie wir uns so traurige Lage verbessern können, so fällt eine solche Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit um so schwerer ins Gewicht. Die Karlsruher Arbeiter sind doch auch nicht auf Rosen gebettet, sonst würden nicht alle Frauen mit zur Arbeit herangezogen werden müssen. Deshalb wäre es verdammt Pflicht und Schuldigkeit der Frauen, dafür zu sorgen, daß sie alle sich dem Verbands anschließen. Aber durch eine solche Laune und Gleichgültigkeit wird es nicht besser, sondern im Gegenteil immer schlechter. An unserer so traurigen Lage tragen die Arbeiter allein Schuld. Kollege Krohn-Speier führte aus, daß auch er erlaubt habe, vor einem vollen Hause zu reden, und es sei zu bedauern, daß kein Interesse gezeigt werde von den Karlsruher Arbeitern an der Befreiung aus unserer gedrückten Lage. Er führte an, daß es ihm unbegreiflich sei, daß es Wickelmacher gibt, die im Tage 1800 Widel herstellen, und Zigarettenmacher über 1000 Zigaretten. Hier zeige es sich, daß der Tabakarbeiter zu immer größerer Leistung angetrieben wird, um dem Fabrikanten mehr Gewinn einzubringen. In Norddeutschland kenne man eine solche Schusterei nicht. Kollegen von Süddeutschland, so kann es nicht weiter gehen! Ihr müßt mehr auf eure Gesundheit rechnen und auf die eurer Kinder, und dafür sorgen, daß die Organisation erstarkt. Kollege Krohn führte an, daß die Kollegen in Baden zu spät erwachen würden, und zwar deshalb, weil jetzt die beste Gelegenheit wäre, Forderungen durchsetzen zu können, da es überall an Arbeitskräften fehlt. Noch ist es Zeit, das Verfaulende nachzuholen und sich dem Verbands anzuschließen. Organisiert euch, folgt dem Rufe und tragt mit bei zu eurer Befreiung. Reicher Beifall lohnte den Referenten am Schluß seiner Ausführungen. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden seien und bedauerten, daß die Karlsruher Tabakarbeiter eine solche Interesselosigkeit an den Tag legten.

Oslau. Am 23. Juli, abends 8 Uhr, tagte im Gasthof zur Stadt Oslau eine Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Zahlstelle Oslau) mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls; 2. Abrechnung; 3. Gründung eines Konsumvereins; 4. Verschiedenes. Nach Erledigung des 1. und 2. Punktes sprach Kollege Langner über die Gründung des Konsumvereins und legte den Anwesenden den Nutzen eines Konsumvereins klar und wünschte, daß sich viele Tabakarbeiter an dem guten Vorhaben beteiligen. Kollege Gewande las ein Flugblatt vor von der Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg; in kurzer Zeit findet eine große öffentliche Volksversammlung statt betreffs Gründung eines Konsumvereins. Unter Verschiedenem sprach der Vorsitzende über eine Hausagitation betreffs Werbung neuer Mitglieder zum Verbands, die in kurzer Zeit stattfindet, und wünschte die Unterstützung der Mitglieder zu dieser Sache. Mit einem Mahnwort betreffs eines besseren Besuchs der nächsten Versammlung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Rehme. Mitgliederversammlung am 22. Juli 1906, im Lokale der Erben Böhle. Tagesordnung: 1. Gehung der Beiträge; 2. Wahl eines dritten Bevollmächtigten; 3. Wahl eines Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Als dritter Bevollmächtigter wurde gewählt gegen 1 Stimme H. Mittelmeher. Zu Kartelldelegierten wurden Hermann Rahlmeyer und H. Mittelmeher gewählt. Zu Punkt Verschiedenes gab Kollege Albertmeyer bekannt, daß im Kartell der Beschluß gefaßt sei, in nächster Zeit in allen Gewerben eine Hausagitation zu veranstalten. Es wurde aus jeder Fabrik ein Kollege beauftragt, die genauen Adressen der Unorganisierten zu ermitteln, damit kann die Hausagitation planmäßig geschehen kann. Ferner wurde beschlossen, im Kartell den Antrag zu stellen, einen unbesoldeten Arbeiterssekretär anzustellen, damit bei vorkommenden Fällen den organisierten Arbeitern stets die nötigen Auskünfte erteilt und Schriftsätze angefertigt werden können.

Rendsburg. In der am 21. Juli anberaumten Besprechung der Tabakarbeiter hatten sich 22 Tabakarbeiter eingefunden, und es wurde folgendes verhandelt und besprochen. Die Vorgesetzten und Fockbecker Kollegen haben sich mit den Rendsburgern vereinigt und die letzteren eine Zahlstelle gegründet. Es wurde zur Vorstandswahl geschritten, wobei Kollege Reimann als erster, Schröder als zweiter und Reicher als dritter Bevollmächtigter einstimmig gewählt wurden. Alle drei Kollegen nahmen die Wahl an. Bei der Wahl der Kontrolleure wurden

Kollege Kolberg-Rendsburg, Saar-Fodler, Groth-Borgstedt vorgeschlagen. Sämtliche nahmen die Wahl an. Ferner wurde eine Fabrikkommission gewählt und zu dieser wurden die Kollegen Knoll, Nikolaisen und Studie gewählt. Sämtliche nahmen die Wahl an. Die Bücher der Rendsburger Kollegen werden für das 3. Quartal von Habersleben nach Borgstedt gefandt. Die Adresse des ersten Bevollmächtigten lautet: Wilhelm Reimann, Tabackspinner, Rendsburg, Prinzessinstr. 17. Schmiebus. Anlässlich des schon fünf Wochen währenden Tabakarbeiterstreiks fand am Sonnabend bei Gondolatsch eine öffentliche Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Differenzen bei der Firma Otto Mezger; 2. Der Streik bei der Firma Ostar Winke. Referent Max Kiesel = Berlin. Zuerst besprach Redner das Verhalten des Fabrikanten Otto Mezger gegenüber seinen Arbeitern. Mezger hatte vor 14 Tagen von seinen Arbeitern verlangt, daß sie am 3. Juli in der öffentlichen Versammlung die der Wahrheit gemäß geschiederten Zustände in seiner Firma öffentlich als unwahr erklären sollten, widrigenfalls ihnen sofort gekündigt würde. Er legte ihnen folgenden Schriftstück vor, das unterschrieben und in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden sollte:

„Wir die Unterzeichneten, erklären hierdurch, daß wir an unsern Fabrikanten keine Lohnforderung gestellt haben und mit dem in der öffentlichen Versammlung von der Versammlungsleitung vorgebrachten nicht einverstanden sind.“

Am Montag, den 16. Juli, wurden die vier in Betracht kommenden Arbeiter vorstellig, da erklärte Mezger, daß er drei wieder einstellen wolle, aber einen, den er als Hezer hinstellte, könne er nicht wieder einstellen. Doch diesen Scherz verstanden die Arbeiter nicht und legten am Sonnabend die Arbeit nieder bis auf einen, dessen Tätigkeit im Mezger'schen Geschäft wohl noch belohnt werden wird. Das Verhalten dieses Fabrikanten bedarf der Kritik umso mehr, da er 1893 auf dem Berliner Kongress als Vertreter der Schmiebuser Tabakarbeiter die Lage derselben als eine nicht menschenwürdige schilderte.

Der Streik bei der Firma Ostar Winke dauert unverändert fort; für Verhandlungen ist Herr Winke immer noch nicht zu haben. Zum Schluß forderte Kollege Kiesel die gesamte Arbeiterchaft von Schmiebus auf, der Organisation beizutreten, da dies die einzige Waffe der Arbeiterchaft im Kampfe um die Besserstellung ihrer Lebenslage ist. Die Streikleitung.

Wansen. Am 29. Juli fand in unserem Orte eine Hausagitation statt. Der Erfolg war über alles Erwarten ein sehr guter zu nennen, wurden doch 30 Mitglieder für den Deutschen Tabakarbeiterverband gewonnen. Auch erklärten sich viele Kolleginnen bereit, dem Verbands Ende dieser Woche noch beizutreten. An den organisierten Wansener Kollegen und Kolleginnen wird es nun liegen, immer weiter zu agitieren, bis der letzte Kollege und die letzte Kollegin dem Verbands beigeführt ist, damit auch in Wansen einmal menschenwürdige Verhältnisse für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakbranche eingeführt werden können. Auch ist es Sonntag gelungen, ein Lokal zu erhalten, um auch in Versammlungen zu beraten, wie wir unsre schlechten Verhältnisse aufbessern können. Dienstag, den 7. August, soll seit langer Zeit wieder einmal eine öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter stattfinden, in der unser Gauleiter C. L. E. M. e. n. t. = Breslau über die Lage der Wansener Tabakarbeiter sprechen wird. Es ist nun Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen und dort nur zu verkehren, wo uns auch Lokalitäten zur Versammlung zur Verfügung stehen. Bis jetzt gibt uns nur Herr R e i s n e r, Breslauer Straße, sein Lokal.

Briefkasten.

Deutscher Tabakarbeiter, Gewerksverein Hirsch-Dunker. Es ist doch Sitte, daß man bei Abdruck von Original-Artikeln, diese mit Quellen-Angabe versehen.
Goch. Aufgepaßt! Brief kostete 20 Pfg. Strafporto.
B., Gelbern. Brief war falsch adressiert. Kennt Ihr die Adresse der Redaktion Cures Blattes nicht? Sie steht in jeder Nummer am Ende des Blattes.

Vereinsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreiben u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Wolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Bekanntmachung. Zur Beachtung!

Die Kontrollreure werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Abrechnung vom 2. Quartal sowie alle überflüssigen Gelder umgehend an uns eingekandt werden.

Achtung, Bevollmächtigte!

Die Bevollmächtigten werden hierdurch dringend auf § 5 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach sie in Fällen, wo Mann und Frau oder mehrere Familienmitglieder Mitglied des Verbandes sind, nur ein Exemplar des Tabakarbeiters beanspruchen können. Wir ersuchen die Bestellungen künftigt danach einzurichten zu wollen.

Eine Reihe von Bevollmächtigten, die den abreisenden Kollegen die Bücher abfertigen, lassen es häufig an der Beachtung der statutarischen Bestimmungen fehlen, indem sie die sich Abmeldenden mit einem Rest von 5 Wochen und mehr gehen lassen. Die so Abgefertigten gehen dann der Arbeitslosenunterstützung und manchmal der Mitgliedschaft dadurch verlustig. Wir ersuchen daher die Bevollmächtigten, auf die Abmeldungen besser zu achten. (277/06.)

An die Mitglieder des 12. Gaues!

Die in diesem Gau vorgenommene Abstimmung über den Sitz des Gauleiters hat folgendes Resultat ergeben. Es stimmten für Halle a. d. S. 94, für Weizsäckel 52, für Delitzsch 14, für Leipzig 1 und 1 Stimme war ungültig.

Demnach ist Halle a. d. S. als Sitz des Gauleiters für den 12. Gau gewählt.

Die Mitgliedschaft in Halle a. d. S. hatte somit einen Gauleiter zu wählen, dessen Wahl am 28. Juli stattgefunden hat.

Als Gauleiter wurde der Kollege Otto Wenzel in Zwitzschona bei Halle a. d. S. einstimmig gewählt und vom Vorstand bestätigt.

Zuschriften bezüglich Agitation usw. im 12. Gau richte man nunmehr an vorstehende Adresse.

An die Tabakarbeiter des 13. Gaues!

Der Unterzeichnete wurde entsprechend dem Beschluß der Gaukonferenz vom 29. Mai dieses Jahres in der Versammlung vom 25. Juli 1906 durch die Mitgliedschaft Dresdens zum Gauleiter gewählt.

Alle Zuschriften sind an untenstehende Adresse zu richten. Mit kolleg. Gruß

Karl Bogasell, Dresden-A., Holbeinstr. 87.

Gefristen nach § 15 wurde das Mitglied Gustav Blocke aus Gröditz bei Schwiebus, zurzeit in Schwiebus. (Derselbe ist Arbeitswilliger.) (289/06.)

Von Hamburg als verloren gemeldet wurde das Buch Ser. I, 36452, lautend auf Alois Hansel aus Wansen, geb. 29./3. 64, eingetr. 7./2. 06. Beitrag ist bis 30. 6. 06. bezahlt in Kl. 3. Mit dem Buche sind auch andere Papiere verloren. Wir ersuchen im Vorzeigungsfall das Buch zu konfiszieren und einzusenden. (299/06.)

Das Mitglied Chr. Christensen aus Jebro, Ser. I, 1189, Kl. 7, aufgen. 24./3. 01, hat in Frankfurt a. M. 75 Pfg., Bingen 25 Pfg. und Neuwied 50 Pfg. zurviel Arbeitslosenunterstützung erhalten, der Betrag muß zurückbezahlt werden. (319/06.)

Ohne sich von Zehdenick abzumelden ist Viktor Dlugosch aus Proßhowitz bei Ratibor, Buch Ser. I, 27307, abgereist. Derselbe muß 1 M. Strafe zahlen. (345/06.)

Bremen. Der Vorstand.

Vom 25. bis 31. Juli 1906 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
23. Juli. Eulingen . . .	100.—
23. Striegau . . .	150.—
23. Orsoy a. Rhn. . .	200.—
23. Landsberg a. W. . .	60.—
24. Deberan . . .	200.—
24. Roschod . . .	150.—
24. Neuhaus a. Elbe . . .	90.—
24. Minden i. W. . .	160.—
24. Wiesel . . .	696.46
25. Altona i. C. . .	600.—
25. Mündehof . . .	100.—
25. Habersleben . . .	400.—
25. Bernau . . .	70.—
25. Goch . . .	200.—
25. Altenbusch . . .	106.85
25. Rehme i. W. . .	356.—
25. Nauen . . .	200.—
25. Wismar b. Steken . . .	109.01
26. Gemthin . . .	25.—
26. Sommerfeld . . .	100.—
26. Wolfenbüttel . . .	50.—
28. Finsterwalde . . .	400.—
28. Celle . . .	70.—
28. Neundorf . . .	100.—
28. Rogwein . . .	70.—
28. Juli. Neu-Ruppin . . .	200.—
28. Heidenheim . . .	50.—
28. Parchim . . .	109.35
28. Frankfurt a. O. . .	190.—
29. Spremberg . . .	150.—
29. Cölbe . . .	35.—
29. Woltersdorf . . .	150.—
29. Salza . . .	600.—
29. Nauer . . .	200.—
24. Juni-St. Andreasberg H. Grmschhaus . . .	3.—
29. Juli-St. Andreasberg H. Grmschhaus . . .	2.—
29. Oepeln . . .	70.—
30. Hamburg . . .	400.—
30. Danabrück . . .	200.—
30. Bergedorf . . .	100.—
30. Erxleben . . .	80.—
30. Lühbecke . . .	120.—
30. Berlin . . .	400.—
30. Rottbus . . .	140.—
30. Helmstedt . . .	50.—
30. Eilenburg . . .	50.—
30. Langermünde . . .	80.—

B. Freiwillige Beiträge:	
24. Juli. Hamburg, H. Löwe von der Tabak-Arbeiter-Gesellschaft . . .	50.—
24. Juli. Neuhaus a. C., F. Matthies . . .	—95
26. Juli. Hilsesheim, L. Göbde . . .	10.—

C. Für Protokolle der Generalversammlung:

29. Juli. Leisnig, P. Zieher . . . —90

Berichtigung: In Nr. 29 des Tabakarbeiter muß es unterm 16. Juli heißen Bötzig 150 M. statt Zeig.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Erlaube die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 31. Juli 1906. W. Nieder-Wolland, Kassierer.
Marktstraße 18, II.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Emmendingen**: Emil Mey als 2. Bev., Christian Bauer als 3. Bev.; Luise Stolzenberger als Kontrollreure.
Für **Friesenheim**: Wilh. Aug. Weber als 1. Bev., Jakob Kiesel als 2. Bev., Andreas Better als 3. Bev.; Michael Högler, Manjurd Eble, Marie Eberle als Kontrollreure.
Für **Gandersheim** (Braunschweig): A. Timpner als 1. Bev., H. Steinhof als 2. Bev., A. Riede als 3. Bev.; A. Jürriß, Fr. Müller, Louis Müller als Kontrollreure.
Für **Gengenbach**: G. Müller als Kontrollreure.
Für **Goch**: Peter Weiers als 1. Bev., Joh. Rothgang als 2. Bev., Abam Kleintjes als 3. Bev., Wilh. van de Beck, Franz Gerigen, Joh. Lobreyer als Kontrollreure.
Für **Goslar**: Karl Hartmann als 1. Bev., Dietr. Kruse als 3. Bev.; Mühlberg, Linne, Piers als Kontrollreure.
Für **Heppenheim**: Joh. Luz als 3. Bev.
Für **Kaiserslautern**: Frau Katharina Schäfer als 1. Bev.
Für **Lübbecke**: Alb. Schmidt als Kontrollreure.
Für **Nauen**: Alfred Reichle als Kontrollreure.
Für **Neusalz a. O.**: Ernst Menzel als 1. Bev., Alexander Wochnick als 2. Bev., Linus Hänsel, Oswald Grentzhaul, Paul Rietze als Kontrollreure.
Für **Offenburg**: Peter Haberer als 1. Bev., Adolf Litterst als 2. Bev., Karl Sutow als 3. Bev.; E. Glück, A. Benkert, A. Krumsfert als Kontrollreure.
Für **Rehme**: H. Mittelmeyer als III. Bev.
Für **Rendsburg**: Wilh. Reimann als 1. Bev., Schröder als 2. Bev., Reicho als 3. Bev.; Kolberg aus Rendsburg, Haar aus Fodler, Groth aus Borgstedt, als Kontrollreure.
Für **Waldheim**: Gertrud Stemmler als Kontrollreure.
Für **Werb** in Westf.: Fritz Hörnberg als 1. Bev.; Ferd. Bender als Kontrollreure.
Berichtigung: In Nr. 30 muß es unter Ditzsburg heißen Franz Fönders als Kontrollreure, statt Fönders.

Provisorisch aufgenommen sind:

Jakob Grünherr aus Bennheim, Peter Wohlhart aus Heppenheim. (413)
Franz Haugl aus Worna (J. R.). (224)
Georg Bier aus Minden (J. R.), Aug. Troels aus Volkmarshausen (J. R.). (216)
Emil König aus Schöningstedt. (22)
Frl. Marie Nowada und Frl. Barbara Schneider aus Wofen. (283)
Fritz Fichter aus Cremen, Wilh. Hartwig aus Sandfurt, Rudolf Bauer, Paul Probe aus Stortow. (320)
Karl Lorenz, Luise Gladitz, Marie Struben, Gottfried Burkhart, Christian Rohbach. (51)
Wilh. Keun als Minsleben, Fr. Maria Sallier aus Döbersleben. (365)
Herm. Nürnberger aus Laucha, Manjurd Eble aus Neadrain, Wilh. August Wieler, Andreas Better, Karl Nageler, Gottfried Rottinger, Wilhelm Kopp, Wilh. Erb, Marie Eberle, Maria Kiesel aus Friesenheim. (104)
Martha Wiesner aus Langenbielau, Ida Drißner aus Peterswaldbau. (206)
Heinrich Fricke aus Goslar a. S. (119)
Johann Alexander Dieze aus Mariental, Theob. Oswald Schroth aus Großröderwald. (54)
W. Tenne aus Kl.-Rhüben, H. Rauff aus Esesen. (310)
Marie Klente geb. Ranz aus Mannheim, Ludwig Striebig aus Selbach, Paula Schmidt aus Nienthal. (175)
Dorothea Mittenberg aus Bünde, Wilh. Mittenberg aus Bänderfeldmar. (25)
Theob. Willensen aus Arnheim (J. R.). (17)
Wilh. Jansen aus Emmertich. (285)
Sophie Armbruster geb. Haberer aus Egersweien. (98)

Fritz Grabber, Fritz Ober, Ernst Bauch, August Seppe, Fritz Becker, Fritz Heisenberg, Karl Raffen aus Derlinghausen. (255)
Gustav Thurn aus Prenslau (J. R.). (410)
Friedr. Quade aus Harpenfeld. (249)
Karl Stiegelmann aus Plön (J. R.), Frau Meta Schridde geb. Bachmann aus Premen, Frau Emma Raabe geb. Brogge aus Ottenen, Frau Sophie Stüben geb. Burmeister aus Elmshorn, J. Johansen aus Heide. (250)

August Korbes, Johannes Korbes, Otto Kölling, Fritz Stute, August Beens, August Kolbes, August Flicher, Heint. Polmann, Simon Lindenhöfer, Wilh. Wehrhahn, Wilh. Kampmeyer, Karl Schröder aus Blottho. (352)
H. Frost aus Ludwigshof, A. Niele aus Kreienjen, H. Niesenstahl aus Aldehausen, W. Dorris aus Seebchen, Karl Timpner aus Orschhausen, H. Angerstein aus Klus, F. v. Müller aus Impshausen, A. Giefete, H. Steinhof aus Welscherode, A. Birckfeld, Karl Koch aus Harriehausen, A. Timpner, L. Müller, A. Nienstiedt, H. Bruns aus Gandersheim. (?)

August Schölles, Johannes Schölles, Abam Pappon, Fritz Schloffer, Wilhelm Chmann, Franz Oberbeck, Martin Kapp, Mich. Schall, Johannes Heffer aus Hochdorf, August Kunt aus Alshelm, Rath. Fußer, Magdalene Fußer, Apollonia Lenz, Maria Selinger, Susanna Jörens, Maria Köstner, Barbara Schmitt, Elisabetha Schloffer, Paulina Lenz, Kath. Bayer aus Hochdorf, Anna Mohr aus Speyer. (131)

Johann Bäder aus Dinstlache, Gustav Lohkamp aus Engen, Carl Wittenberg aus Süblingern, Wilhelmine Meier aus Ennigloh, Luise Biel aus Waccum, Klabein Pörtner aus Drein, Anna Schweppe aus Aukstedt, Heint. Dirken aus Holfen, Heint. Budde aus Holfen, Frau Deuder aus Bünde, Luise Klüter aus Mennigshüffen, Frau Gröppel aus Ennigloh, Heint. Deuder aus Gölzenbeck, Christian Meier aus Barmbeck, Anna Rahe aus Bünde, Casper Meier aus Barmbeck, Emma Vortelde aus Bünde, L. Aufderheide aus Holfen, Grete Schmidt aus Ennigloh, Heint. Offenscheidt, Heint. Müller aus Schwennigsdorf, Ludwig Müller aus Rüdinhäusen, Luise Bode aus Ahle, Wilhelm Bittsmann, Heint. Heppmann, Heint. Hölcher, Heint. Hofemeier aus Dünna, Friedrich Meier, Karl Heppmann, Heint. Horkmeier, Heint. Dieckhorst, Hermann Gerling, Wilhelm Brebenkamp, Fritz Brebenkamp, Karl Reitzmeier aus Spradow, Wilhelm Holtmann aus Dünna. (?)

Martha Hüller aus Pfaffendorf bei Riegnitz, Karl Langsch aus Lommahsch. (188)
Christ. Schröder geb. Bohne aus Bremen, Elise Venator geb. Garlich aus Verden, Anna Jorch geb. Burger aus Büren (Bezirk Bremen), Jakobus Bennemann aus Burgsteinfurt. (84)
Diedrich Arndt jun. aus Achtm. (3)
Aug. Grohlich aus Glas (J. R.). (184)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Zentral-Arbeitslosen- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altonaerstr., Bogartstr. 5, I.
Ausfuß: D. Sibow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmannstr. 10.

Eingegangen: Heiligenstadt 50 M., Halle i. W. 85 M., Kiel 50 M., Gröth 100 M., Neulohheim 300 M., Schwesingen 80 M., Weißenbrücken 50 M., Gera 96.82 M. — Sterbefälle: Frankfurt a. M. 17 M., Kiel 8.40 M., Oepeln 17.39 M., Langwedel 28 M., Barmbeck 75.67 M., Nordhausen 8.96 M., Görtlich 53.75 M., Döblau 182.22 M.

Zuschüsse: Dieblich 100 M., Oepeln 100 M., Sandhofen 150 M., Langwedel 78 M., Ostersheim 50 M., Kassel 100 M. Krankengeld: 27.— M.

Hamburg, den 30. Juli 1906. B. Otto.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Celle**: Bei August Hoffmann, Braunehirschr. 26.
In **Duisburg**: Im Gasthof zum Landgericht von Artur Marks, Feldbir. 9, von 4—6 Uhr nachmittags.
In **Goslar**: In der Münze, Münzstr. 10.
In **Neusalz a. O.**: Bei Ernst Menzel, Karlstr. 12. An Wochentagen von 7—8 Uhr abends. An Sonntagen von 12—1 Uhr mittags.

Adressenänderung:

Für **Apolda**: Alle Zuschriften sind an W. Köpping, Luisenstr. 15, zu richten.
Für **Celle**: Der 1. Bev. August Hoffmann wohnt Braunehirschr. 26.
Für **Goch**: Der 1. Bev. Peter Weiers wohnt Alperdener Str. 22.
Für **Kaiserslautern**: Die 1. Bev. Frau Katharina Schäfer wohnt Herstr. 59.
Für **Liebschwitz**: Alle Zuschriften und Sendungen sind an Louis Krause, Landenpreskeln 42h, zu senden.
Für **Stolz**: Alb. Ratzmann wohnt Oststr. 14, wohin man alle Zuschriften adressieren wolle.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewige Versammlungen zahlreich!)

In **Mendamm**: Sonnabend, den 4. August, abends 8¹/₂ Uhr, im Hotel Kaiserhof bei C. Conrad. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom II. Quartal. 2. Beschlußfassung über einen eingereichten Antrag des Kollegen Kemnitz. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen werden hiermit ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Delitzsch**: Montag, den 6. August, abends 8¹/₂ Uhr, im Lindenhof. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Kaiserslautern**: Montag, den 6. August.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Hannau**: Mittwoch, den 8. August, abends 8¹/₂ Uhr, im Saalbau, Mühlstr. 2. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Herm. Salomon: Die Gewerkschaften im Kampfe um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. 2. Situationsbericht über die Lage der Ausgeherrten bei der Firma Kehl u. Gultine. Referent: Kollege Gräbener. 3. Unsere Aitiation und Organisation für die Zukunft. — Wir ersuchen alle Kollegen und Kolleginnen in dieser äußerst wichtigen Versammlung vollständig am Platze zu sein.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Halle a. S.**: Sonnabend, den 11. August, abends 8¹/₂ Uhr, im Korbs Restaurant. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Da ein gemeinsamer Ausflug mit den Leipziger Kollegen geplant ist, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes in dieser Versammlung zu erscheinen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Esesen**: Sonnabend, den 11. August, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokale (Herrn Adolf Brauers). Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Halberstadt.

Nach Beschluß unserer letzten Versammlung findet jeden ersten Montag des Monats Versammlung bei M. Bollmann, Bakenstr. 63, statt.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hannau. Diejenigen Orte, welche noch Sammellisten im Besitze haben, werden hiermit unbedingt aufgefordert, diese entweder leer oder mit Beiträgen geschickt, an den Streifleiter, Kollegen Karl Hufnagel, Mühlstr. 2, Saalbau, umgehend einzusenden.

Achtung, Zahlstelle Holzhausen-Pyrmont!

Sonntag, den 5. August

Waldausflug nach dem alten Schützenplatze.

Sammelplatz bei Dan. Hundertmark um 1 1/2 Uhr. Abmarsch 2 Uhr.
Hierzu sind die Mitglieder unseres Verbandes sowie der anderen Gewerkschaften freundlichst eingeladen.
Das Komitee.

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl sämtlicher Rohtabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker, a 120, 130, 150, 160, 180, 200, 250, 300, 350 Pfg.	Brasil-Decker, a 120, 150, 160, 180 Pfg.
Sumatra-Umblatt, Vollbl., sehr leicht, a 120 Pfg.	Brasil-Umblatt, a 100, 105, 110 Pfg.
Vorstenland-Decker, hell und hart, a 220 Pfg.	Brasil-Einlage, a 80, 85, 90, 100 Pfg.
Borneo-Decker, a 120, 160, 220 Pfg.	Domingo, a 85, 90, 100, 110 Pfg.
Java-Decker, a 160, 180, 220 Pfg.	Carmen, a 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
Java-Umblatt, a 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.	Yara-Cuba, feine Qualität, a 160 Pfg.
Java-Einlage, a 85, 90, 100 Pfg.	Paraguay, a 80 Pfg.
Mexiko-Decker, a 150, 300 Pfg.	Losgut, aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt, a 80 Pfg.
Havanna, a 100, 110, 220, 300, 350 Pfg.	

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, inf. Holzfuß und Preßbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons, 30-125 Pfg. Schiffchen-Abdrücke hiervon versende sofort gratis und franco.
Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 300 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946.

Neustadtwall 36.

Fernsprecher 3946.

Spezial-Deck-Tabak-Offerte.

Schönste hellfale Decke, 2. Länge Vollbl., 1 1/4 Pfd. deckend, Pfd. Mk. 4.50
Schönste hellfale Decke, 3. Länge Vollbl., 1 1/2 Pfd. deckend, „ „ 3.20
Ff. Hamburger Farb., 2. Länge Vollbl., w. geschn., schneew. Br. „ „ 2.80
1. Länge Vollbl., nur helle u. Mittel-Farben, gut. Br. u. Deckkr. „ „ 2.60
2. „ „ gute Mittel-Farben, tadelloser Brand „ „ 2.00
2. „ „ Stückblatt, helle und Mittel-Farben, guter Brand „ „ 1.60
Schneeweissbrenn. Vorstenland-Decke, beste Mittel-Farben „ „ 1.45
Hochfeine St. Felix-Decke, 4 Pfd. deckend, ff. Brand „ „ 1.75

Preise verzollt gegen Nachnahme.

Karl Ramm
ALTONA, Papenstrasse 46.

Billigstes Rohtabak-Haus Hamburgs!!

En gros. L. Adler & Co., Vereinsstr. 34. En detail.

Besonders empfehlen wir in Decken
2. Länge Vollblatt, hellgrau, schneeweiß Brand, 1 1/4 Pfd. deckend, Pfd. 3.25 Mk.
1. Länge Vollblatt, enthält die schönsten Hells- und Mittel-Farben Pfd. 2.50 Mk.
2. Länge Vollblatt, nur Hells- und Mittel-Farben, sehr deckfähig, Pfd. 2.10 Mk.
2. Länge Vollblatt, hellbraune Farben, guter Brand 2.00 " "
2. Länge Vollblatt, schöne dunkle Farben, hochfeiner Brand, Pfd. 1.70-2.00 " "
3. Länge Vollblatt, reine, hellbraune Farben, sehr deckfähig Pfd. 1.85 " "
Konkurrenzlos!! { 2. Länge Vollblatt, Mittel-Farben 1.40 " "
2. Länge Stückblatt, helle Farben 1.65 " "
Spezialität! Ausgesuchte St. Felix-Blätter durchwegs Pfd. 1.05 Mk.
Zel.-Brat., gr. Blatt, leicht, Pfd. 0.90 Mk.
Do. große Büschel, leicht 0.95 " "
Do. rein Umbl. sehr leicht 1.00 " "
St. Felix-Decke, schneeweiß Brand 1.70 " "
Havanna, Seedleaf, hart 1.15-1.20 " "
Yara-Cuba, pikant und milde 1.60 " "
Domingo FF. Pfd. 1.00 Mk.
Carmen, Umblatt, prima 1.00 " "
Java, reif, blattig 0.85 " "
Java, rein Umbl., sehr leicht Pfd. 1.15-1.20 " "
Losgut, rein amerikan. Pfd. 0.80 " "
Havanna, rein Umbl., FF. 2.00 " "
Trotz der konkurrenzlosen Preise berechnen wir nur 50 Pfg. Porto, wogegen andere Firmen 80 Pfg. berechnen, und ersparen Sie noch extra 30 Pfg. bei jedem Paket. — Preise verstehen sich verzollt. — Kredit nach Uebereinkunft.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fasson stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation.

Nur feine, tadellose Ware in größter Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen.

Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme.

Brinkmeier & Co. Bremen

Aus unserem Lager offerieren wir folgende Tabake als ganz besonders preiswert:

Sumatra.	
2. Vollblattlänge, hochf. edle teilw. blasse Farbe	5.—
Zarte helle hochedle 2. Vollblatt., riesig deckf.	3.65
2. Vollblattlänge, mittelbr., hochf. Deli-Gew.	3.—
2. Vollblatt., hart mittelbr. b. hell	2.50
2. Vollblattlänge, edel u. breitblatt.	2.40
1. Vollblattlänge, braun	2.20
2. Vollblattlänge, mittelbr. bis hell	2.—
2. Vollblattlänge, braun	1.75
2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel	1.50
3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand	1.20
2. Länge Stückblatt, helle hochedle Farben, riesig leicht u. blattig neueste Ernte	2.—
Java.	
Vorstenlanden-Decker Troetjoet, hochfeiner Qualitätstabak	2.65
Vorstenlanden-Decker, prima, prima, braun bis hell	1.60
Vorstenlanden-Decker, ausseiproch. helle edle Farb., schneew. Br.	1.85
Leichtes, folios. Blatt Umbl., hellbr.	1.25
Rezoeki-Umblatt, hochfein	1.10
Rezoeki-Umblatt-Einlage	—85
Vorstenlanden-Einlage	—95
Brasil.	
Hochfeiner Felix-Decker PF, feinst. Cruz-Gew.	2.—
Hochfeiner Felix-Decker PF	1.70
Hochfeines Felix Cruz-Gewächs	1.25
Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., lang, riesig blatt., schneew. Br.	1.20
Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., riesig blattig	1.15
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs in los. Blättern	1.—
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs, blattig gedockt	1.—
Feine gedockte Einlage	—90
Seedleaf.	
Feines Wisconsin Havana-Umbl.	1.—
Carmen.	
Hochfeines Umblatt, prima, prima	1.—
Hochfeines Umblatt, prima, prima	—95
Blattiges Umblatt, prima	—90
Umblatt-Einlage, sehr schön	—80
Domingo.	
Hochfeines Woffa-Gewächs FF	1.—
Mexiko.	
San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau	4.—
San Andres-Gewächs, dunkel	2.50
Havana.	
Feine Buella abajo Einlage	2.75
Leichte aromatische Einlage	1.60
Feine Decken, Buella abajo bis	10.—
Yara-Cuba.	
Hochfeiner Qualitätstabak	2.—
Losgut.	
Rein amerikanisch, frisch und kerngesund, mehr Umblatt wie Einlage	—80
Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt.	

Versand unter Nachnahme.
Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden nach Eingang sofort sorgfältig erledigt. Wir führen nur gesunde, trockene und gut brennende Tabake.

Roh-Tabak.

Deli-Decke Nr. 5604

a Pfund Mk. 2.50 verzollt.

2. Länge Vollblatt, schöne hellbraune, reine Farben, tadelloser Brand.

W. Hermann Müller
Berlin
Magazinstr. 14.

Rohtabake.

Empfehle besonders noch eine Partie Carmen, Einlage mit Umblatt a 80 Pfg., gutes Umblatt a 85 und 90 Pfg., für jegliche Verhältnisse sehr billig. In Ballen und en detail.

Amerik. Losgut (Seedleaf, Carmen und Domingo) zu 75 und 80 Pfg., letzteres gut aufzuarbeiten, ohne extra Umblatt. Alle übrigen Tabake zu zivilen Preisen. Preise inkl. Zoll.

F. Reil, Bremen
Weizentampstraße 187.

la.Grus sandfr., 25, 50, 75, stets a. Lager. ff. Decke (Gelbstst.) 1.50, 2.50, 2.80. Kemmler Nfgr., Breslau 6.

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.

Von Professor v. Keusner. Statt früher 2.20 Mk., jetzt nur 75 Pfg. Porto 10 Pfg. extra. Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

H. Edling, Bremen

größtes Geschäft dieser Art am Platze

empfehlte in bekannter Preiswürdigkeit

Sumatra-Decker a 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 280, 350 Pfg.
Sumatra-Umblatt a 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
Java-Decker a 160, 190, 220 Pfg.
Vorstenland-Decker, graubraune Farben, a 180 Pfg.
Java-Umblatt a 90, 95, 100, 115, 120, 130 Pfg.
Java-Einlage a 85, 90, 100 Pfg.
Domingo a 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.
Carmen a 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
Seedleaf a 90 Pfg.
Brasil a 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Brasil-Deckblatt a 150, 160 Pfg.
Mexiko-Deckblatt a 220, 300 Pfg.
Havanna a 130, 140, 180, 200, 300, 450, 500 Pfg.
Yara a 120, 140 Pfg., Deckblatt 180 Pfg.
Gemischte Original-Tabake a 80 bis 85 Pfg., sehr beliebt.
Kentucky a 80, 85, 90 Pfg.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

En gros. Rohtabak En detail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise.

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.

Decke 180 Pfg.
hellrötlich, ganz reinfarb., 1 1/2 Pfd. Deckkraft, schneew. Brand, 2. Länge

Sämtliche Fabrik-Utensilien. — Ju. Kataloge gratis u. franco

Roh-Tabak.
Sumatra-Decke 160, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 425, 550 Pfg.
Sumatra-Umblatt 125, 130 Pfg.
Helles leicht. Sandblatt mit viel. Deck. 150 Pfg.
Vorstenland-Decke 175, 225, 300 Pfg.
Java 85, 90, 95, 110, 115, 125, 130 Pfg.
Brasil 95, 100, 105, 110 bis 200 Pfg.
Carmen, Domingo 90, 95, 115, 120, 130 Pfg.
Cuba 100, 300. Havanna 85, 110, 125, 200, 300 Pfg.
Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 Pfg.
Pa. Losgut 85 Pfg., Paraguay 85 Pfg.
Inländische Tabake 70, 75, 80, 85 Pfg.
Preise ausgenommen m. 3% Cassa-Conto. Kredit nach Uebereinkunft.

Bedarfs-Artikel
Wickelformen, neu, schr. Fass., nur 1.60 Mk. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk., mit Rab 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk. Presskasten zu 60 Zigarren nur 4.50 Mk., zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk. Rollbretter, Buchel 75 u. 2.2.50 Pfd. 3.80. Bündelböcke, vertikal, nur 1.25 u. 2.25 Mk. Arbeitsmesser 20 u. 30 Pfg., 35 Pfg. Hamburger. Lack 25 Pfg. und 30 Pfg., 8 Stangen. Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 Pfg. Band 50 Meter von 65 Pfg. an. Gebr. Seidenband pro Pfund nur 6 Mk. Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Porzellan 45 Pfg. Etiketten von 40 Pfg. pro 100 Stück an. Gummi Tragant ff. nur 1.75, 2, 2.25 Mk., hochfein nur 2.75 Mk. pro Pfd. Amiac 2 und 2.50 Mk. pro Pfund.

Preise per Kasse ohne Abzug.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Bay
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Noch nie Rippen-Tabake
sind in gleichervorrag. Qualität zu Zigarren-Einlagen, wie zu Rauchtobaken, so unglaublich billig lohnweise bearbeitet, wie auch unter sehr kulanten Bedingungen, in Umtausch angenommen, und billig abgegeben worden. Kaufen Sie nicht, oder vergeben Sie nicht früher zur lohnweisen Bearbeitung Ihre Tabake, bevor Sie unsere Offerten und Muster in Händen haben.

Lohn-Tabak-Schneiderei
Tabakfabriken
Gebr. Weckmann
Etgersleben F. (Bez. Magdeburg).

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Sumatra
mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.
Prima Losblatt nur 85 Pfg.
Feinste St. Felix-Brasilis von 95 Pfg. an.
Carl Koland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 3a.

Achtung!
Eine kleine, seit 15 Jahren bestehende **Zigarrenfabrik** in einem Dorfe in Schloffen, nahe der Bahn, mit sehr guter Kundschaft, ist wegen anderer Unternehmens sofort billig zu verkaufen. Anzahlung ca. 1000 Mk. Werte Offerten unter B. G. 14 in der Exped. dieses Blattes, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, niederzulegen.

Die deutsche Sozialgesetzgebung.
Invaliden-, Unfall- und Kranken-Versicherung. [14804
Erläutert an praktischen Erfahrungen vom Arbeiterssekretär M. Goldenberg, Halle a. S.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Codes-Anzeigen.
Am 26. Juli verschied infolge eines unglücklichen Wochenbettes unser eifriges Mitglied **Therese Lehmann** aus **Groß-Anheim** im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Groß-Anheim.**
Am 30. Juli starb mitten im Berufe unser langjähriges Mitglied **Friedrich Lang** im 78. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen der Zahlstelle Johannegeorgenstadt.**

Briefkasten.
Beieins-Inserate müssen gekoppelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlegung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
R. G., Wansen 1 Mk. — R. G., Halle 60 Pfg. — Zoll., Heidenheim 60 Pfg. — Zoll., Würzburg 50 Pfg.

Die Zigarrenfabrikanten auf Scharfmacherpfaden.

Im Organ der christlichen Tabakarbeitergewerkschaft wird folgendes über die Gründung von Unternehmerverbänden in der Zigarrenindustrie mitgeteilt:

„Die Generalversammlung des Deutschen Tabakvereins zu Hamburg hat allem Anscheine nach ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Zigarrenfabrikanten sind nämlich in aller Stille am rüsten. In gewissen Bezirken der Zigarrenindustrie ist man ganz im Geheimen mit der Bildung von Arbeitgeberverbänden im Gange. Aber nicht etwa vom Schlage des Deutschen Tabakvereins, sondern waschechte Kampfororganisationen, die auch vor einer Brotlosmachung tausender Arbeiter nicht zurückschrecken; ja noch mehr, die vermittels des Schwarzenlisten-Systems die Brotloshaltung eines Arbeiters, der mal für sein Recht eingetreten ist und dadurch in die Ungnade des Arbeitgebers gefallen ist, Sorge tragen.

Wir wollen aber schon im Voraus erklären, daß wir gegen die Gründung von Arbeitgeberverbänden, wenn selbige auf gerechter Grundlage aufgebaut und an dieser festhalten, nicht das geringste einzuwenden haben. Wir nehmen nämlich für uns das Recht in Anspruch, Arbeiterorganisationen zu gründen und diese immer weiter auszubauen, folglich müssen wir auch auf dem Standpunkte stehen, daß dieses Recht dem Arbeitgeber gerade so gut zusteht. Ja, man könnte sogar die Organisation der Arbeitgeber noch begrüßen, wenn man nur die Gewißheit hätte, daß sie auch geneigt wären, unter Anerkennung der Arbeiterorganisationen, mit diesen in gerechter Weise zu verhandeln. Dieses ist aber bei den bereits bestehenden Verbänden nur ganz selten der Fall. Ja, viele sind und werden nur deshalb ins Leben gerufen, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Nur ihnen soll der Kampf gelten, so glänzt es aus ihren Statuten und Einladungen hervor.

Es sind uns nun einige Dokumente durch einen freundlichen Südoswind auf den Redaktionstisch geweht, die wir unsern Mitgliedern nun doch schlecht vorenthalten können. Es sind dieses je ein Statut des am 6. Juni dieses Jahres gegründeten Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Vereins und ein solches des Emmericher Zigarrenfabrikanten-Vereins, der bereits am 1. August 1903 gegründet wurde, nebst einem Einladungs schreiben zu einer Gründungsversammlung eines niederrheinischen Zigarrenfabrikanten-Vereins. Wir wollen nun zunächst einiges aus dem Statut des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Vereins berichten, vielleicht haben daran unsere westfälischen Mitglieder etwas Interesse.

In den am 6. Juni d. J. zu Minden angenommenen Statuten dieses Verbandes heißt der § 1 wörtlich wie folgt: „Unter dem Namen Westfälischer Zigarrenfabrikanten-Verein ist eine Vereinigung gegründet worden zur Vertretung der gemeinsamen Berufsinteressen der Mitglieder, insbesondere zur Abwehr unberechtigter Forderungen und ungesetzlicher Uebergriffe ihrer Arbeiter und deren Vereinigungen. Der Grundgedanke soll sein, Maßnahmen zu einer friedlichen Beilegung jeder Art Konflikte in erster Linie ins Auge zu fassen, falls aber alle friedlichen Mittel nicht anwendbar erscheinen, energische Maßnahmen zu ergreifen. Der Sitz des Verbandes ist Minden. Für örtliche Bezirke kann er ihm unterstehende Ortsvereine bilden. Der Verband soll in das Vereinsregister des Amtsbezirks zu Minden eingetragen werden.“

Der § 2 lautet ebenfalls wörtlich:

„Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes dient in erster Linie die von jedem Mitgliede zu übernehmende Verpflichtung, daß kein Mitglied des Verbandes streikende, wegen Streiks entlassene oder in Aussperrung befindliche Arbeiter eines anderen Verbandsmitgliedes während der Dauer der Streitigkeiten beschäftigt oder unterstützen darf, sofern die Voraussetzung des § 3 zutrifft. Im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung hat das betreffende Mitglied die Namen sämtlicher streikenden oder ausgesperrten Arbeiter sofort dem Vorstande des Verbandes, z. B. des Geschäftsführers schriftlich zu melden. Der Vorstand hat Listen dieser Arbeiter auf dem schnellsten Wege den Verbandsmitgliedern mitzuteilen. Ist ein solcher Arbeiter irrtümlich von einem Mitgliede aufgenommen, so ist er sofort wieder zu entlassen bzw. zu kündigen.“

Ob ein Streik berechtigt oder eine Aussperrung unberechtigt ist, darüber entscheidet nach § 3 des Statuts der Vorstand mit drei Viertel Majorität. Im § 4 wird bestimmt, daß, falls ein Mitglied die Regelung von Schwierigkeiten zur Verbandsache gemacht habe, so darf es in dieser Sache keine Maßnahmen irgendeiner Art ohne die Zustimmung des Vorstandes mehr ergreifen. Zur Durchführung seiner Aufgaben kann der Verband, wie im § 5 bestimmt wird, mit benachbarten Arbeitgeberverbänden in Verbindung treten, insbesondere mit den Zigarrenfabrikanten-Vereinen in Bremen und Hamburg und sich ebenfalls dem Verein deutscher Arbeitgeber-Verbände anschließen. Im § 6 wird die Abgrenzung des westfälischen Tabakindustrie-Bezirks bestimmt und die Höhe der Beiträge aufgeführt. Diese betragen je nach der Größe des Betriebes 25, 50, 100, 200 und 400 Mk. im Jahre. Die Festsetzung derselben soll in der Regel nach der Gewerbesteuer geschehen. Dafür haben dann auch die einzelnen Mitglieder auf der Generalversammlung 1, 2, 4, 8 und 16 Stimmen.

Die §§ 7 und 8 bestimmen die Höhe des Eintrittsgeldes und den Austritt. So muß ein Fabrikant, der nach dem 1. Juli beitreten will, ein besonderes Eintrittsgeld von 300 Mk. zahlen. Der Austritt kann nur nach jährlicher Kündigung erfolgen. § 10 bestimmt, daß der Vorstand aus 9 Mitgliedern bestehen soll, jedoch kann die Zahl auch auf 11 ausgedehnt werden. Eine Generalversammlung muß wenigstens einmal im Jahre stattfinden und können Beschlüsse über Aussperrungen von Arbeitern und deren Wiederaufhebung nur von dieser rechtsverbindlich gefaßt werden. Ein solcher Beschluß bedarf aber stets

drei Viertel Majorität. Die Strafbestimmungen werden im § 14 geregelt. Demnach können Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Statuts, sowie gegen die Beschlüsse der Generalversammlung, auf Beschluß des Vorstandes mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mk. geahndet werden.

Soweit das wichtigste aus den Satzungen des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Vereins; wie man sieht, von einer Anerkennung der Arbeiterorganisation keine Spur. Der Vorstand des Verbandes besteht aus folgenden Herren: Fr. S. Leonhardie-Minden, Vorsitzender, Kommerzienrat Wilh. Böckelmann-Herford, 1. Stellvertreter, Karl Steinmeister-Bünde, 2. Stellvertreter, Ed. Reinboldt-Bünde, Kassentwart, Syndikus Hindenberg-Minden, Geschäftsführer und aus vier Beisitzern. Dem Verbands laut Statut 38 Firmen bereits beigetreten und zwar aus Bünde 13, Herford 6, Deynhagen 3, Minden, Lübbecke, Kirchlengern, Löhne, Blotho und Lemgo je 2, aus Enger, Luigde, Osnabrück und Vartrup je 1.

Aus den Statuten des Emmericher Zigarrenfabrikanten-Vereins wollen wir nur einiges anführen, da derselbe wohl aller Wahrscheinlichkeit nach in dem niederrheinischen aufgehen wird. Als Zweck des Verbandes wird in § 1 angegeben, die Heranziehung einer Zucht und Ordnung liebenden Arbeiterschaft und Hebung ihrer sozialen Wohlfahrt. Im § 9 ist ebenfalls die Bestimmung getroffen, daß kein Verbandsmitglied einen ausgesperrten oder streikenden Arbeiter beschäftigen darf.

Das Begleitschreiben, was auch die Einladung zur Gründungsversammlung enthält, hat ungefähr folgenden Wortlaut:

„Unter Bezugnahme einer in Emmerich stattgefundenen Versammlung von Zigarrenfabrikanten aus Emmerich, Cleve und Rees behufs Stellungnahme gegen die sich fortgesetzt dreister und rücksichtsloser zeigende sozialdemokratische Invasion seitens der Zigarrenarbeiter, wurde beschlossen, dem Vorgehen der bereits bestehenden Bremer und Hamburger, bzw. dem westfälischen Fabrikantenverband folgend, auch für den Niederrhein einen Zigarrenfabrikanten-Verein ins Leben zu rufen. Auch sollen Ortsvereine gegründet werden, welche bezwecken, in Verbindung mit den oben genannten Verbänden die Interessen der Zigarrenindustrie an den einzelnen Plätzen am Niederrhein im Speziellen zu regeln. Wir laden Sie auf Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, nach Wesel im Hotel Scharnhaus zur Teilnahme an unserer Versammlung freundlichst ein. Dort soll die Angelegenheit näher besprochen, resp. der Fabrikanten-Verein für den diesseitigen Bezirk im Anschluß an die erwähnten Verbände konstituiert werden. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir Sie, bestimmt an der Versammlung teilzunehmen, zumal heute jeder Arbeitgeber sich bemüht sein wird, daß die Zeit gekommen sein dürfte, Abwehrmaßnahmen zu treffen gegen die drohenden Uebergriffe und Machtgelüste, welche den Fabrikanten von den Arbeiterorganisationen oktroyiert werden.“

Lh. u. Joh. Klafen.
G. B. Heydemann.

Man sieht also, von wo der Wind weht. Eine Besprechung dieser Dokumente wollen wir uns jedoch für später ersparen. Wer aber von den Kollegen und Kolleginnen noch angeht dessen an der Notwendigkeit der Organisation zweifelt, für den ist wirklich Hopfen und Malz verloren. Nach zwei Seiten werden wir nun wohl in Zukunft den Kampf um die Anerkennung unserer Organisation zu führen haben. Die Rüstung der Fabrikanten und der von ihnen proklamierte Kampf gegen die Arbeiterorganisationen müssen jedem zu denken geben. Sorgen wir deshalb dafür, daß auch wir uns rechtzeitig rüsten, indem wir immer mehr Mitglieder für unsere Sache zu gewinnen suchen und auch vor allem an die Opferwilligkeit der eignen Mitglieder appellieren, denn nur dann, wenn wir dieses beherzigen und durchführen, werden wir auch der Zukunft getrost entgegensehen können, bringe sie, was sie wolle.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter!

Bei der Firma Reinhold Kismar in Französisch-Buchholz sind trotz der schlechten Löhne und teuren Lebensmittelpreisen Lohnabzüge gemacht worden. Die organisierten Kollegen legten deshalb dort einmütig die Arbeit nieder. Die Zigarrenfabrik Reinhold Kismar ist für jeden Tabakarbeiter gesperrt und Zugang nach Französisch-Buchholz streng fernzuhalten.
Deutscher Tabakarbeiterverband, Bahnhalle Berlin.

Schwiebus. Bei der Firma Otto Metzger sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter wurden seitens des Firmeneinhalters angehalten, ein Schriftstück zu unterzeichnen, wonach sie Ausführungen des Gauleiters Riesel, die dieser in einer Versammlung über die Arbeitsverhältnisse in der Fabrik gemacht hatte, als unwahr bezeichneten. Als ob damit die Tatsachen keine mehr sind. Diese Zustimmung wurde von den Arbeitern zurückgewiesen, nur ein Linkmichel fand sich bereit, der Firma den Gefallen zu tun, obwohl derselbe gar nicht in der Versammlung gewesen ist und folglich gar nicht wußte, ob Unwahrheit gesagt ist. Eine Unterredung mit der Firma, die angebahnt war und Aufklärung schaffen konnte, wurde abgelehnt. Daraufhin legten die Arbeiter die Arbeit nieder. Zugang ist fernzuhalten.

Schwiebus. Hier sind Differenzen ausgebrochen. Eine neu ausgegebene Arbeitsordnung der Firma Winko droht den Kollegen, welche dem Verbands angehören, mit sofortiger Entlassung. Wo bleibt die Unantastbarkeit des Koalitionsrechts? Der Zugang ist fernzuhalten.

Hanan. Wegen Lohnunterschieden und Maßregelung unserer Kolleginnen und Kollegen bei der Firma Kehl u. Gustine ist der Zugang fernzuhalten.

Einbeck. Bei S. Jordan, Zigarrenfabrik (Sitz Hamburg) Einbeck, stehen die Kollegen im Streik und deshalb ist die Sperre verhängt. Man meide den Zugang. Da die Firma die Fabrik verlegen will, werden die Bevollmächtigten als Gauleiter hierauf aufmerksam gemacht.

Emmerich. Wegen Lohnabzügen bei der Firma Klaffen, die auch in Rees a. Rh. eine Filiale besitzt, befinden sich die Arbeiter in einem Abwehrstreik. Man meide den Zugang nach beiden Orten und unterstütze die Kämpfenden in ihrem Kampfe durch weitgehendste Solidarität.

Köln a. Rh. In der Zigarettenfabrik von Gasincolis sind die Arbeiter in einen Lohnkampf getreten, weil ihnen Lohnabzüge angeboten wurden. Den Zugang halte man fern.

Der Kampf im Buchbindergewerbe beendet. Die Verhandlungen in Leipzig zwischen dem Verbands deutscher Buchbindermeister, dem Verbandsvorsitzenden des Buchbinderverbands und den Streikleitungen von Berlin, Leipzig und Stuttgart haben am Freitag nach siebenstündiger Verhandlung zu einem für die Gehilfen günstigen Resultat geführt. Der Tarif mit Aufbesserungen läuft bis 1911 weiter. Außerdem ziehen die Prinzipale ihre Schadenersatzklagen gegen die ohne Kündigung in den Streik getretenen Buchbinder zurück. Die Arbeit soll am heutigen Montag allgemein wieder aufgenommen werden. Nach weiteren Meldungen wird der Minimalstundenlohn um 2 Pfg. erhöht und beträgt für Leipzig 48 Pfg., für Berlin 50 und für Stuttgart 47 Pfg. Die Erhöhung tritt bereits am 1. November 1906 in Kraft, eine weitere Erhöhung um 2 Pfg. erfolgt am 1. Januar 1908. Die Frauen und Mädchen erhalten vom 1. November 1906 ab eine Erhöhung des Minimallohns um 2 Pfg. und vom 1. Januar 1908 eine solche um 1 Pfg. — Eine am Sonntagabend in Berlin abgehaltene große Buchbinderversammlung hat bereits den Vereinbarungen zugestimmt. — In Stuttgart nahmen die ausständigen Buchbindermeister und Arbeiterinnen in einer gestern vormittag abgehaltenen Versammlung den am Freitag in Leipzig zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Arbeiter vereinbarten Tarifvertrag ebenfalls an.

Vom „christlichen“ Gewerkschaftskongress. An den vom Generalsekretär Stegerwald-Köln erstatteten Jahresbericht knüpfte sich eine mehrstündige Debatte an, in deren Mittelpunkt die Frage der konfessionellen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen stand. Die katholischen Fachabteilungen — die sich, wie sie behaupten, der besonderen Protektion des Papstes erfreuen — wurden in allen Tonarten kritisiert. Wieber bezeichnete sie als „religiöse Konventikel“. Arbeitersekretär Latt aus Gleiwitz erklärte: „Die Facharbeiter sind überhaupt keine Gewerkschaftler, sondern Verbände am Arbeiterstand.“ Brendel-Saarbrücken meinte, die Fachabteilungen seien nicht offene Feinde, sondern Gegner, die von hinten herum arbeiten. Nach Becker-München-Grabbach haben sich „die Macher“ dieser Bewegung in „eine fixe Idee verrannt“. Und endlich bezeichnete Bergmann-München das Verhalten der Fachabteilungen im Saargebiet als „eine Schmach“.

Eine erfrischend deutliche Sprache ist es ja, die in Breslau gegen die christlichen Brüder geführt wurde. Natürlich liegt es uns fern, uns etwa über den Ton der christlichen Gewerkschaftsführer aufhalten zu wollen. Können wir doch den Grimm unserer christlichen Freunde völlig begreifen, denn durch die katholischen Fachabteilungen wird ihnen schwerer Schaden zugefügt. Aber wir möchten bei dieser Gelegenheit wenigstens feststellen, daß alles, was in Breslau über die katholischen Fachabteilungen gesagt wurde, auch auf die christlichen Gewerkschaften zutrifft. Auch deren Verhalten ist nicht selten schmachvoll und ihre ganze Tätigkeit ist auf die Zerspaltung der Arbeiterbewegung gerichtet. Das ist wenigstens die feste Ueberzeugung aller Angehörigen der modernen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaftsführer, die sich in starken Ausdrücken über die Macher der katholischen Fachabteilungen entrüsteten, sollten sich deshalb auch nicht so aufregen, wenn ihnen zeitweise auch einmal von den Vertretern der modernen Gewerkschaften die Wahrheit etwas kräftig gesagt wird. Denn ob sich die Leute, die „von hinten herum“ gegen die Arbeiterbewegung operieren, christlich oder katholisch nennen, das ist ziemlich gleichgültig.

Berichte.

Dresden. Am 25. Juli fand im Saale des Volkshauses eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation und die augenblickliche Lage in der Zigarettenindustrie; 2. Wahl eines unbesoldeten Gauleiters; 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt hatte die Kollegin Frau Radwiz das Referat übernommen. In leichtverständlicher Weise führte sie den Anwesenden vor Augen, wie die heutige kapitalistische Gesellschaft den Arbeiter immer mehr zu knechten und auszubeuten sucht und die Unternehmer sich fest zusammenschließen, um gegen die Arbeiter vorzugehen, wenn diese an sie herantreten, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Leider sei zu konstatieren, daß der Idealismus den meisten Dresdener Mitgliedern fern liegt und sie nie nur Augen und Ohren für den Materialismus hätten. (!! Red.) In der Hand verschiedenen Materials weist Rednerin darauf hin, wie in verschiedenen Industrien, namentlich aber in der Tabakindustrie, die Löhne herabgesetzt werden, der männliche Arbeiter immer mehr verdrängt wird und weibliche Arbeiter eingestellt würden. Sie richtet daher die Aufforderung an alle Arbeiterinnen, doch den Indifferentismus abzuschütteln und allen persönlichen Zank und Hader fallen zu lassen, sich ihrer traurigen Lage bewußt zu werden und mit einzutreten in den Kampf um ein besseres Dasein. Des Weiteren kam sie auf die am 1. Juli in Kraft getretene Zigarettensteuer und ihre Wirkung zu sprechen, namentlich auf die Arbeitslosigkeit, die sich hier in Dresden schon furchtbar bemerkbar macht, wo viele Fabriken schon geschlossen sind. Unsere Aufgabe wäre es daher, Material zu sammeln und eine Statistik aufzustellen, um bei den nächsten Wahlen dieselbe zu verwerthen und der Regierung zu zeigen, wie verheerend diese Steuer auf die Zigarettenindustrie gewirkt hat; wie die Zigarettenfabrikanten darauf hinarbeiten,

Die Fabrikarbeit der Heimarbeit anzupassen, und so einen Teil der Steuer durch Reduzierung der Löhne auf den Arbeiter abzuwälzen, trotzdem sie eine erhebliche Preissteigerung haben einzuweisen lassen, die die geforderte Steuer noch übersteigt. Wenn von den herrschenden Klassen nun immer wieder darauf hingewiesen werde, die arbeitslosen Frauen könnten ja scheuern und waschen gehen und die ledigen Mädchen in Stellung treten, so zeige das deutlich, wie wenig Verständnis dort vorhanden sei; denn durchschnittlich stände doch der Gesundheitszustand der Zigarettenarbeiterinnen auf einem tiefen Niveau und sie wären den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen. Die Folge ist wiederum Arbeitslosigkeit. So würde manche Arbeiterin, um nicht Hunger zu leiden und obdachlos zu sein, ins Verderben gestofen und der Prostitution in die Arme getrieben. Aus dem Angeführten wäre nun zu ersehen, wie notwendig es ist, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen zusammenschließen möchten zu einer kompakten Masse, und so dem Unternehmern einen Wall entgegensezten und es nicht wieder vorkommen möchte, wie bei dem Streik von 1905, daß, nachdem der Streik beendet und die Unterstützung bezogen war, viele dem Verbanne den Rücken kehrten. Ein Beispiel möchten sich die Zigarettenarbeiterinnen nehmen an den österreich. Tabakregiarbeiterinnen, die auch jetzt mit Forderungen an die Direktion herangetreten sind betreffs Gesundheitschutzes, sowie besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, und zum Teil auch schon erreicht haben. Am Schlusse ihres vortrefflichen Referats gelangt, empfiehlt sie noch der Versammlung, einen Gauleiter zu wählen und nicht wieder so auseinanderzugehen, denn es wäre die höchste Zeit, daß etwas getan würde für den 13. Gau, um den Verband zu stärken und zu kräftigen und ihm neue Mitglieder zuzuführen. Reichert Weisfall lobte die Rednerin. In der darauffolgenden Debatte ergreift Kollege Pogarell das Wort und führte aus, daß die Zigarettenfabrikanten selbst schuld an der Steuer seien, indem sie erklärten, eine kleine Steuer zu bezahlen zu können. Auch er ermahnt die Anwesenden, doch fest zusammenzuhalten und die Worte der Referentin zu beherzigen. Dann geht er auf die Spaltung der hiesigen Kollegen ein und führt aus, in wie weitem Maße dies von den Zigarettenfabrikanten ausgenützt würde, namentlich die Firma Callenbusch machte davon Gebrauch, von der immer mehr Hausarbeit eingeführt würde, die Fabrikarbeit gehe zurück. Auch er erklärt sich mit den Beschlüssen der Dresdener Gaunferenzen einverstanden und tritt für den Gauleiter ein. Kollege Spengler-Deuben ist gegen die Anstellung des Gauleiters und spricht sich dahin aus, daß der Verband jetzt nur noch dazu da sei, um Beamte zu erhalten, Deichmann sich mit einem Beamtenstabe umgebe und den Mitgliedern in der Beziehung nichts mehr biete und im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen nichts leisten könne. Kollege Schmidt wendet sich gegen Spengler und er sucht, doch bei Punkt 1 zu bleiben. Dem Zigarettensteuergesetz gegenüber erklärte er, es könne noch nicht so bleiben, denn es sei ein Ausnahmegesetz. Redner verurteilt die Gesetzgeber, die ein solches geschaffen haben; auch daß die bürgerlichen Parteien es abgelehnt haben, den arbeitslos gewordenen Zigarettenarbeiterinnen Entschädigungen zu gewähren. Ferner wünscht er, daß die Kollegen mehr in die Versammlungen kommen möchten als bisher und ihren Gleichmut abschütteln. Zum 2. Punkt erachtet Kollege Schmidt, den Gauleiter zu wählen und nicht davon Abstand zu nehmen, denn sonst würde der Sitz verlegt werden müssen. Leute unter den Dresdener Kollegen seien vorhanden, welche die Fähigkeiten zu diesem Posten besitzen. Der Gauleiter wäre ein Bedürfnis für manche Zigaretten- und anderen Ort mit Tabakindustrie. Kollege Keller-Deuben sagt, es wäre nachgerade Zeit, einen Gauleiter zu wählen; die Gaunferenzen wäre nicht demokratisch zusammengesetzt gewesen, er müsse sich überhaupt wundern, daß Dresden mit der Wahl eines Gauleiters betraut wurde, da es doch seinen besoldeten Beamten habe. In 4 Jahren wäre Deutschland geradezu mit Gauleitern überschwemmt und unser Verband viel zu schwach dazu, um ein Geer von Beamten zu erhalten. Die Kosten würden so wie bei der Unfallversicherung: 1/4 Beamtengehalt, 1/4 für die Mitglieder. Auch wären schreckliche Gerüchte im Umlauf, daß der Verband mit 100 000 Mark Schulden belastet wäre. Er warnt entschieden, den Gauleiter zu wählen. Wählen Sie denselben, wenn wir mit Massenausritten antworten. Kollege Kraszig tritt Keller entgegen und erklärt, die Konferenz hätte den Beschluß gefaßt und denselben müßten wir hochhalten. Um den Gauleiter sei auch nicht herumzukommen. Auch sei es sehr unlogisch und grenze sogar an Haß, daß Keller die Organisation so heruntersetze. Kollegin Behrnt führt aus, man solle sich dem Beschluß der Gaunferenzen fügen, und appelliert an die Disziplin der Tabakarbeiter. Es sei nicht demokratisch, wenn sich die Minorität der Majorität nicht fügen wollte; sie empfiehlt ebenfalls den Gauleiter. Kollege Müge meint, man möge sich doch sachlich halten und nicht immer auf das persönliche Feld hinüberwischen; er verurteilt, daß Keller es so gut verstehe, die Organisation herunterzusetzen und Uneinigkeit in den eigenen Reihen zu stiften. Man könne die gefaßten Beschlüsse nicht über den Gauleiter werfen, dazu habe man kein Recht. Kollege Spengler-Deuben weist darauf hin, daß doch andere Orte mit wenig Mitgliedern, aber vielen Tabakarbeitern vorhanden sind, wie Frankenberg. Der Gauleiter könne wohl Referate halten, aber nicht organisieren. Er empfiehlt die normaligen Vorarbeitskommissionen und Hausagitation als geeignetes Mittel. Kollege Wenzel führt aus, die Sache wäre doch nun spruchreif und soweit geklärt, daß wir zur Wahl eines Gauleiters schreiten könnten; er schlägt Kollegen Pogarell vor. Kollege Minnertgut wendet sich gegen Spengler und weist die Anschuldigung, er werde sich um die Stellung des Gauleiters, energig zurück; das sei eine böswillige Verleumdung; er werde stets seine Pflicht tun als Mitglied und den Verband fördern und stärken helfen zum Wohle der Allgemeinheit. Wir müßten die gefaßten Beschlüsse respektieren und verwirklichen. Kollegin Wadwig wendet sich gegen Keller und Spengler und bedauert, daß sich dieselben haben soweit hinreichend lassen, den Verband in den Schmutz zu ziehen und Uneinigkeit und Zwietracht in den eigenen Reihen zu schaffen suchen, in dem Verband, der so große Männer herbeigebraucht hätte, wie Meister usw. Wo Uneinigkeit unter den Arbeitern hinführe, zeige eine hiesige Firma, die Filialen in Freiberg und Debatzen besitzt. Wer dort wagt, agitatorisch tätig zu sein, wird entlassen, auch sehe es doch der Generalversammlung frei, die Gauleiter wieder abzuschaffen, wenn sich dieselben nicht bewähren. Kollege Keller-Deuben kommt nochmals auf die Gaunferenzen zurück und bemerkt, die Resolution der Generalversammlung betr. der Gauleiter hätte anders gelaundet, sie sei ungenügend und der Sinn entstellend; solange ein Deichmann im Verband existiere, werde derselbe nie etwas leisten. Es wird darauf zur Wahl eines Gauleiters geschritten und Kollege Pogarell gegen zwei Stimmen gewählt. Derselbe nimmt mit Dank die Wahl an und bittet, man möchte ihm mit Vertrauen entgegenkommen, er werde stets seine Pflicht tun und den Verband fördern helfen nach innen und außen. Punkt 3 konnte wegen vorgeschrittener Zeit nicht zur Verhandlung kommen. Kollege Schmidt gibt bekannt, daß die hiesige Zigaretten-Produktivgenossenschaft für einen Berliner Fabrikanten Zigaretten anfertigt und so den Beschluß der Berliner Kollegen ignorierte. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft gab daher nachstehende Erklärung ab und zu Protokoll: „Wir erklären hiermit öffentlich: Es hat uns bisher ferngelegen und liegt uns heute noch fern, den Beschlüssen der Berliner Genossen in den Rücken zu fallen. Unser Vertrag mit der Firma R. Weidemann, Zigarettenfabrik Carmen Sylva, Berlin NO., Neue Königstraße 26, ist am 1. Juni ac. perfekt geworden. Wir konnten also von dem am 10. Juni im Tabakarbeiter veröffentlichten Bericht der Berliner Genossen noch nichts wissen, infolgedessen auch nicht danach handeln. Es ist aber für die Zukunft unser Wunsch, daß ein besseres Einvernehmen zwischen der hiesigen Berliner und Dresden geschaffen wird, damit derartige unerquickliche Zustände künftig vermieden werden. Ausdrücklich erklären

wir aber: Unsererseits hat keine böse Absicht vorgelegen, die Solidarität der Berliner Genossen, die dieselbe den Dresdener Zigarettenarbeiterinnen bewiesen haben, mit Unrecht zu belohnen. Die ganze Sache ist vielmehr auf beiderseitige ungenügende Informationen zurückzuführen.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand. Zigaretten-Produktivgenossenschaft Dresden. E. G. m. b. H. J. R.: Georg Czabran.

Nachdem diese öffentliche Erklärung vom Vorsitzenden vorgelesen worden war, wurde die leider nicht stark besuchte Versammlung geschlossen.

Orsoy. Christliche Solidarität! Es wird immer klarer, daß die christlichen Gewerkschaften nach der Regel geleitet werden, die die christlichen Wahrheitsapostel immer wieder den freien Gewerkschaften unterstellten: Nicht die Verbesserung der Lage der Arbeiter, sondern die Stärkung ihrer Machtposition ist Zeitmotiv. Je nach den Umständen richtet sich die Taktik. Wo die Christlichen überwiegen, hält die Leitung Lohnbewegungen möglichst zurück, umgekehrt läßt sie die Mitglieder sich solidarisch erklären, wo ganz wenig Christliche beteiligt sind und demgemäß die Kampfeskosten fast ausschließlich den freien Organisationen zufallen.

Ein interessantes und lehrreiches Beispiel christlicher Taktik für die Fälle, wo die Christlichen überwiegen, ist ihr Verhalten in der Bewegung, welche hier bei Ketels u. Hagemann eingeleitet wurde. Das Vorgespiel dieser Bewegung bildeten folgende Vorkommnisse bei der Firma Wilsing hierorts. Bei dieser Firma arbeiteten nach Feierabend fünf Kollegen, die in einer andern Fabrik Beschäftigung hatten. Davon waren vier Mitglieder unseres Verbands. Das machte viel böses Blut unter den Kollegen, besonders weil ein Arbeitsloser vorhanden war. Auch von den Kollegen der Firma Ketels u. Hagemann wurde diese Handlungsweise sehr moniert und sie verlangten, daß die betreffenden fünf Kollegen dort aufhörten, damit Arbeitslose eingestellt werden könnten. Auch sollte ein Minimallohn von 7.50 Mk. gefordert werden. Nachdem sich eine Mitgliederversammlung damit befaßt und der Hauptvorstand das Verhalten der fünf Kollegen als unrichtig bezeichnet hatte, zeigten unsere Mitglieder Disziplin und legten die Arbeit hin. Gleichzeitig stellten sie den Antrag, eine Mitgliederversammlung einzuberufen, um Mißstände von noch schlimmerer Art bei der Firma Ketels u. Hagemann vorzubringen. Am 22. Juli fand nun die gutbesuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher folgendes festgestellt wurde: 1. Daß noch Arbeit zu 7 Mk. Lohn pro Mille gemacht wird; 2. daß auf feste Stückzahl gearbeitet wird und 3. daß nach Feierabend von der Mehrzahl der Kollegen Widel mit nach Hause genommen werden, also Ueberarbeit gemacht wird. Zum ersten Punkt wurde erwähnt, daß die Arbeit zu 7 Mk. nur von Kollegen mit Vehrungen hergestellt wird. Es wurde entgegnet, das sei kein Grund, da jeder Kollege für die Arbeit seines Lehrlings verantwortlich sei. Ueberdies führe diese Methode zur Vehrungsdürcherei. Zum 2. Punkt wurde bemerkt, daß die feste Stückzahl bei flottem Geschäftsgang für organisierte Arbeiter doch nicht statthaft sei, zumal Kollegen in der Fabrik beschäftigt sind, welche bei Aufhebung der festen Stückzahl mehr machen würden. Ueber den dritten Punkt entspann sich eine lebhaft Debatt. Man war fast allgemein der Ansicht, daß es nicht der richtige Weg sei, wenn man bei elfstündiger Arbeitszeit nicht genug verdiene und dieses durch übermäßige Ueberarbeit ersehe. Es wurde auch erwähnt, daß in genannter Fabrik am meisten „blau“ gemacht wird und in den letzten Tagen der Woche viel Widel mit nach Hause geschleppt werden, und daß gerade hierdurch das „Blaumachen“ gefördert wird. Das fand man sehr schädigend für unsere Sache. Es sei noch bemerkt, daß einige Kollegen erklärten, bei Abschaffung der Ueberarbeit müßten sie auch besseres Material fordern. Der Fabrikant hat zwar die Ueberarbeit verboten, aber sie doch stillschweigend geduldet. Zu erwähnen sei noch, daß von den Kollegen 25 christlich und 17 frei organisiert sind. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß die moderne Arbeiterbewegung als höchstes Ziel die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie Verkürzung der Arbeitszeit erstrebt, verurteilt die heute am 22. Juli stattfindende Mitgliederversammlung die Zustände bei der Firma Ketels u. Hagemann; sie beauftragt die hiesige Ortsverwaltung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diese Zustände zu beseitigen.“

Am 23. Juli ließ sich nun der Fabrikant mit unserm 3. Bevollmächtigten — der bei der Firma beschäftigt ist — in der Fabrik in ein Gespräch über die Mißstände ein. Der Kollege setzte ihm die Sache auseinander, worauf der Fabrikant erklärte, daß er für die Arbeit zu 7 Mk. von jetzt an 7.50 Mk. zahlen wolle, im Interesse seines Geschäfts jedoch die feste Stückzahl nicht aufheben könne und die Ueberarbeit von den Arbeitern selbst geregelt werden müsse.

Jetzt zu unserm Verhältnis den Christlichen gegenüber. Um den Lesern einen klaren Blick zu ermöglichen, ist es nötig, mitzutheilen, daß am 13. Juli folgender Artikel in der Dortmunder Arbeiterzeitung erschien.

„Hochheide. Wie die Unternehmer die christlichen Gewerkschaften einschätzen. In dem benachbarten Städtchen Orsoy kündigte der Zigarettenfabrikant R. 25, meistens frei organisierten Arbeitern. Zwei Tage später erschien der Meister bei den Christlichen und meinte: „Wenn jetzt die Freien in den Streik treten, so bleibt Ihr ruhig am Arbeiten. Wenn dann einmal wieder Gras darüber gemachsen ist, werden wir den Freien schon den Weg zeigen.“ Da jedoch der Streik nicht ausgebrochen ist, konnten die Christlichen auch keine Streikbrecherdienste leisten, wie dieses schon in Hunderten von Fällen geschehen ist.

Der Verfasser dieses Artikels ist ein Berichterstatter der Arbeiterzeitung aus Hochheide, dessen Informationen beruhen auf den Aussagen von zwei Mitgliedern des christlichen Tabakarbeiterverbandes aus Orsoy. Wir haben an dem Artikel zu bemerken, daß die angegebene Arbeiterzahl nicht stimmt, es muß statt 25, sämtliche Arbeiter heißen, davon 25 frei und 6 christlich organisierte. Die Aussagen des Meisters können wir jedoch als Tatsache bestätigen und in dem Schluppsatz wird nur eine Vermutung ausgesprochen. Die Christlichen können nicht das Gegenteil beweisen. Aber durch ihre Stellungnahme in dieser neuen Bewegung und deren traurigen Begleitererscheinungen erhält diese Vermutung eine große Wahrscheinlichkeit für sich.

Nun zurück zu unsern Verhandlungen mit den Christlichen. Um den Christlichen in keiner Weise Grund zur Unzufriedenheit zu geben, teilten wir ihnen im Falle Wilsing unser Vorhaben mit und fragten, ob sie uns in dieser Sache unterstützen wollten. Nach einigen Verzögerungsversuchen ihrerseits gelang es, am 20. Juli eine gemeinsame Vorstandssitzung zusammenzubringen. Nach längerem Auseinanderlegen und nachdem der christliche Vorsitzende mehrere „hübische“ Schimpfwörter gebraucht hatte, erklärten sie, nicht mehr mit uns in eine Bewegung zu gehen, bis wir den Artikel berichtigt hätten. Wir saßen aber absolut keine Veranlassung dazu und weigerten uns, dieses zu tun. Diese Sitzung hatte also keinen Erfolg. Am 22. Juli fand nun oben erwähnte Mitgliederversammlung statt. Wiederum wandten wir uns an die Christlichen, indem wir sie von der gefaßten Resolution in Kenntnis setzten mit der Bitte, mit uns gemeinsam die Bewegung zu Ende zu führen. Die Antwort der Christlichen ließ nicht lange auf sich warten und wir erhielten einen Brief, worin uns „rabialen Parteimännern“ und „Nachläuferdiensten spielen“ gefaßt wurde. Auch nannten sie unser Verhalten „bodenlose Taktik“. Zum Schlusse bemerkten sie folgendes: „Unsere Mitglieder verlangen entschieden, daß Ihr zunächst zu dem verlogenen Artikel in der Dortmunder Arbeiterzeitung Stellung

nehmt. Bis dahin verzichten wir auf jeden überflüssigen Briefwechsel.“

Bevor wir uns mit diesem Briefe beschäftigen, sei bemerkt, daß der wahre Grund, warum die Christlichen nicht mittun, der ist: Die christlichen Arbeiter bei Ketels u. Hagemann, an der Spitze ihr Vorsitzender, ist gegen jede Aenderung bei dieser Firma. Daß wir Nachläuferdienste verlangt haben, werden sie wohl nicht beweisen können. Und wollen wir die Kollegen aus schlimmer Lage heben, so nennen es diese Leute „bodenlose Taktik“. Haben denn die Kollegen bei Ketels u. Hagemann ein so menschenwürdiges Dasein? Wir sagen nein. Bedenkt man, wie dort „blau gemacht“ und dies durch 16—20 stündige Arbeitszeit wieder herauszuschlagen versucht wird, so überlassen wir es jedem Leser, mer bodenlose Taktik treibt. Das Verlangen, den Artikel zu berichtigen, ist eine Un—verschämtheit. Wir sollen also die Aussagen ihrer eignen Mitglieder berichtigen.

Um nun aber auch der Öffentlichkeit zu beweisen, daß die Christlichen vor keinem Mittel zurückschrecken, um unsre Sache zu schädigen und sich beim Fabrikant als liebe Kinder aufzuspielen, davon einige Proben. Der Vorsitzende der christlichen Ortsgruppe, mit Namen Aug. Jansen — der bei genannter Firma arbeitet — las Montag den Brief, den er von uns in dieser Sache erhalten hatte, im Beisein des Fabrikanten Laut vor und erklärte gleichzeitig, die Christlichen würden nicht mittun. Das ist Arbeiterberrät im wahren Sinne des Wortes und eine Denunziation obendrein, denn er legte den Brief so, daß von dem Fabrikanten der Name unseres 1. Bevollmächtigten gelesen werden konnte. Sollte derselbe vielleicht brotlos gemacht werden? Um Antwort wird gebeten. Eine andere Geldtante leistete sich das christliche Mitglied Jakob Beck. Er sagte zum Fabrikanten, sein Tischkollege Miß sei ein Mensch, welcher im Lügen, Verdröhen und Verleumben auf der Höhe sei. Derselbe sei ein Heuchler und roter Heber, mit dem ließe sich nichts Gutes mehr anfangen. Es sei bemerkt, Miß ist 3. Bevollmächtigter. Wir fragen die Christlichen: Ist das eure „kluge“ Taktik? Es scheint, als ob die „kluge“ Taktik der christlichen Holzarbeiter in Köln usw. gute Früchte zeitigt. Nur so weiter gearbeitet, ihr Herren, und die „Erfolge“ werden nicht ausbleiben.

Halle a. S. Die am 28. Juli hier abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich zunächst mit der Entlassung des Kollegen Bernod bei der Firma Hänisch. Die Ortsverwaltung hatte in der Sache schon Unterhandlungen mit der Firma gepflogen, doch waren dieselben ohne Erfolg. Die Entlassung des Kollegen erfolgte, weil derselbe es gewagt hatte, für seine Arbeit 50 Pfg. pro Mille mehr zu verlangen. Da die andern Arbeiter der Firma (alle sind Hausarbeiter) in ihrer Mehrheit unorganisiert sind, war an ein geschlossenes Vorgehen nicht zu denken. Die Versammlung erklärte mit 20 Stimmen den Kollegen für gemahregelt; zwei Zettel waren unbeschrieben, zwei ungenügend. Hierauf teilte Kollege Widel mit, daß durch die im Gau vorgenommene Abstimmung, Halle als Sitz des Gauleiters gewählt worden ist. Daraufhin wurde Kollege Otto Wenzel einstimmig zum Gauleiter gewählt. Sodann wird der Ortsverwaltung aufgetragen, für den Empfang der Leipziger Kollegen am 12. August Sorge zu tragen. Die Halleischen Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, sich recht zahlreich an diesem Ausfluge zu beteiligen.

Hanau. (Die Polizei im Dienste der Kapitalsproben?) Wie uns mitgeteilt wird, sollen einige Streikposten der ausgesperrten Tabakarbeiter von Schulheuten dadurch belästigt werden sein, daß ihnen das ruhige Stehen in der Nähe der Kehl u. Guftineischen Zigarettenfabrik unterjagt wurde. Auf die Frage eines der Streikposten, mit welchem Rechte der Schulmann ihm das Verweilen an jenem Orte verbiete, erwiderte derselbe, daß er Befehl hierzu von „oben“ herab hätte. Eine nähere Bezeichnung dieses „oben“ verweigerte der betreffende Schulmann. Es erscheint uns schier unbegreiflich, daß die Polizeibehörde Hanaus sich in der einseitigsten Weise auf Seiten des Fabrikanten stellen. Wäre es nicht vielmehr besser, wenn die Polizeibehörde die friedlich um die Verbesserung ihrer elenden Lage kämpfenden Tabakarbeiter mit solchen Provokationen unbehelligt ließe? Das Ansehen der Polizeibehörde würde bei der Einwohnerchaft Hanaus gewiß dadurch nichts einbüßen.

Hanau. Die Protestversammlung am 26. Juli, die sich mit der Aussperrung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Kehl u. Guftine beschäftigt, war von einem kampfesmutigen Geiste befeuert. Verstand es doch der Gauleiter Schnell, den zahlreich Versammelten das rigorose Vorgehen der Firmeninhaber in treffender Weise zu schildern. Ausgehend von den allgemeinen Verhältnissen, die durch die neuen Zölle dem arbeitenden Volke aufgezungen wurden, legte der Referent die elende Lage der Hanauer Tabakarbeiter und Arbeiterinnen den Anwesenden dar und erwähnte, daß die bescheidene Forderung von 5 Pfg. Zulage für 100 Zigaretten und 2 1/2 Pfg. für 100 Widel, welches ungefähr einen Mehrverdienst von 20 resp. 25 Pfg. pro Tag ausmacht, gewiß berechtigt sei. Fast alle hiesigen Fabrikanten haben denn auch diese Lohnerhöhung, welche die erste seit ca. 30 Jahren ist, bewilligt; nur die Firma Kehl u. Guftine weigerte sich, von ihrem jährlichen bedeutenden Reingewinne den Arbeitern auch eine Kleinigkeit zuzukommen zu lassen. Selbst die Einigungsverhandlungen, die die Arbeiter bei dem Gewerbegebiete beantragten, wurden von der Firma brüst abgewiesen, unter Begründungen, die alles andre, nur nicht den Tatsachen entsprechend sind. Wir werden hierauf noch in einem späteren Berichte eingehend zu sprechen kommen. Am Schlusse seines Referats forderte Gauleiter Schnell die anwesenden Angehörigen anderer Berufe auf, die um die Verbesserung ihrer elenden Lage kämpfenden Tabakarbeiter in ihrem aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen. Genosse Salomon geißelte das Gebaren der Firma auf das schärfste und erwähnte, daß gerade Herr Kehl es sei, der bei jeder Gelegenheit den großen Mann spielt. Aber durch sein arbeiterfeindliches Verhalten im Hanauer Stadtparlamente und bei allen Wahlen hat er durch seine reaktionäre Gesinnung gezeigt, daß er alles andre, nur kein soziales Verständnis in sich schließt. Er ist die Verkörperung der nackten Kapitalisteninteressen. Genosse Salomon versprach den kämpfenden Tabakarbeitern im Namen der organisierten Arbeiterschaft Hanaus die weiteste Unterstützung und appellierte an das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter Hanaus und Umgebung. Andererseits forderte er die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen zum festen Zusammenhalte auf, dann werde der Sieg auch nicht ausbleiben. Am Schlusse wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 25. Juli tagende öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen Schnell, voll und ganz einverstanden. Sie verurteilt auf das schärfste das rigorose Gebaren der Firma Kehl u. Guftine und bedauert auf das lebhafteste, daß die Firmeninhaber die äußerste minimale Forderung von 5 Pfg. pro 100 Zigaretten und 2 1/2 Pfg. für 100 Widel unter den niedrigsten Einwendungen abgelehnt hat. Die Anwesenden erklären den im Streik und in der Aussperrung befindlichen Tabakarbeitern und Arbeiterinnen ihre vollste Sympathie und machen den aufgezwungenen Kampf zu dem ihrigen. Sie werden alles in moralischer und finanzieller Beziehung aufbieten, um dem Kampfe der Arbeiter zum Siege zu verhelfen.“

Langenbielau. Am 1. Juli unternahmen einige hiesige Organisierte eine Hausagitation unter Leitung des Gauleiters Max Element, die zu dem guten Resultate führte, daß sich 16 dem Verbanne anschlossen. Möchten doch auch die andern noch fernstehenden Kollegen einsehen, wie nötig ein jeder die Organisation braucht, sei es, um sich gegen Krankheitsfälle oder neue Steuerpläne der Regierung und die Willkürlichkeiten der Fabrikanten, die immer wieder an allen Enden auftauchen, zu schützen.